

Aus dem Inhalt

- 3** An der SELK-Hochschule wird gebaut
- 7** SELK: 17. Lutherischer Jugendkongress
- 9** ILC: Neues Mitglied aus Tansania
- 10** Kandidaten für LCMS-Präses-Wahl
- 13** Wirbel um Karfreitagsruhe
- 16** Methodisten lehnen gleichgeschlechtliche Ehen ab
- 20** Leipziger Pastor der Wende gestorben
- 22** Römisch-katholische Kirche verordnet sich Frauenquote
- 23** Kommunion für Nicht-Katholiken dringende Frage
- 25** Martyrologium erscheint in siebter Auflage
- 30** SELK-Diakonietag: Patientenverfügung und Demenzerkrankung

Predigt – Stellenplanarbeit – Kirchentag SELK: Kirchenleitung und Superintendenten

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 25.3.2019 [selk]

Zu ihrer Frühjahrstagung kamen die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 14. bis zum 16. März im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK in Bergen-Bleckmar zusammen.

Förderung der Predigtarbeit

Einen Schwerpunkt der Beratungen bildete das Thema „Fortbildung auf dem Gebiet der Predigtarbeit“. Vereinbart wurde, die Predigtarbeit in der SELK durch gesamtkirchliche Angebote wie auch durch obligatorische Arbeitseinheiten auf den Bezirkspfarrkonventen zu fördern.

Personal und Stellenplan

Im Bereich der Personalia wurde Vikar Simon Volkmar (Düsseldorf) durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Volkmar wird nach einer Entscheidung der Kirchenleitung mit dem 1. Mai das Pfarrvikariat an der Großen Kreuzgemeinde in Hermannsburg aufnehmen. Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) berichtete im Gesamtgremium, dass die Kirchenleitung in ihrer internen Sitzung im Rahmen der Bleckmarrer Tagung beschlossen habe, Pfarrer Roland Johannes aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), einer Schwesterkirche der SELK, in den Dienst der SELK zu übernehmen.

Verschiedene Anträge zum Stellenplan der SELK wurden bearbeitet. So wurde mit Wirkung vom 1. April 2020 für einen Erprobungszeitraum von sechs Jahren eine Änderung des Zuschnittes der Stelle des Missionsdirektors der LKM beschlossen: Dabei wird diese Stelle zwar weiterhin als Vollzeitstelle ausgewiesen. Neben den Aufgaben im Missionsdirektorat übernimmt der Missionsdirektor aber künftig federführend die Aufgaben eines Vakanzvertreters in der Gemeindegemeinschaft der SELK.

Beschlossen wurde, nach den vorlaufenden Entscheidungen der zuständigen Gremien, im Stellenplan dem Umstand Rechnung zu tragen, dass der Pfarrbezirk Berlin-Zehlendorf/Steglitz als strukturelle Einheit aufgelöst worden ist. Die Mariengemeinde Zehlendorf und die Dreieinigkeits-Gemeinde Steglitz bestehen künftig als je eigenständige Pfarrbezirke mit je einer Pfarrstelle und eigenem Berufungsrecht.

Nachdem der Pfarrbezirk Wriedel/Sottorf aufgelöst wurde und die Zionsgemeinde Klein Süstedt nunmehr mit der Christusgemeinde Nettelkamp einen gemeinsamen Pfarrbezirk bildet, ist hinsichtlich der Bethlehemsgemeinde Wriedel deren Stellenplaneintrag wie folgt angepasst worden: „Mit der Auflösung des Pfarrbezirks ist keine Besetzung der verbliebenen Pfarrstelle der Gemeinde Wriedel intendiert. Es ist vorgesehen, dass in den nächsten fünf Jahren eine verlässliche geistli-

che Versorgung durch den Pfarrer der Gemeinde Stelle erfolgt. Nach Ablauf der fünf Jahre soll neu geprüft werden, wie die weitere geistliche Versorgung der Gemeinde Wriedel gewährleistet werden kann. Das Berufsrecht der Gemeinde Wriedel ruht von daher für eine Pfarrstellenbesetzung in der Zeit bis 2024.“

Kirchentag mit finanziellem Defizit

Ausführlich berieten die Kirchenleitung und die Superintendenten über das wirtschaftliche Defizit, mit dem der 9. Lutherische Kirchentag der SELK im Vorjahr in Erfurt abgeschlossen hatte. Als Gast nahm an diesen Beratungen Steffen Wilde (Nidderau), der Vorsitzende des Hauptausschusses zur Vorbereitung des Kirchentages, teil. Aufgrund eines Beschlusses der Kirchenleitung und der Superintendenten auf deren Herbsttagung vorigen Jahres hatte bereits im Januar ein Auswertungsgespräch zwischen Vertretern des Hauptausschusses, der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und der Kirchenleitung in Hannover stattgefunden. Dabei war das entstandene Defizit in Höhe von rund 100.000 Euro eingehend erörtert worden. Dabei hatte sich gezeigt, dass Mehrausgaben in Höhe von 60.000 Euro sowie Mindereinnahmen in Höhe von 40.000 Euro zu verzeichnen waren. Deutlich wurde hinsichtlich der Mehrausgaben, die im Wesentlichen auf Kosten aus der Nutzung des Veranstaltungsortes und der Veranstaltungstechnik zurückzuführen sind, die in der letztlich fälligen Höhe so nicht eingeplant worden waren. Einig war man sich, dass bei etwaigen weiteren Kirchentagen oder vergleichbaren Großveranstaltungen hinsichtlich der vertraglichen Regelungen mit einbezogenen Veranstaltungsdienstleistern ein Höchstmaß an kritischer Prüfung und detaillierter Klärungen erforderlich ist sowie beispielsweise auch eine Budgetkompetenz für die Überwachung von Ausgaben und für die Entscheidung über zusätzlich entstehende Kosten festgelegt werden muss. Im Blick auf die Mindereinnahmen fielen vor allem die hinter den Erwartungen zurückbleibenden Teilnehmerzahlen ins Gewicht. Statt der erwarteten 1.500 Besucherinnen und Besucher konnten lediglich knapp 1.100 Teilnehmende verzeichnet werden. Aber auch die einkalkulierten Einnahmen aus Sponsorengeldern und Spenden sowie aus der Mitwirkung am „Markt der Möglichkeiten“ konnten nicht in erwarteter Höhe eingenommen werden. Ausführlich berieten die Kirchenleitung und die Superintendenten auch Perspektiven für die Zukunft des Lutherischen Kirchentages und in diesem Zusammenhang auch die Frage, inwieweit eine solche Veranstaltung, wenn sie gewollt sei, grundsätzlich aus Mitteln der Gesamtkirche subventioniert werden müsse. Im Ergebnis wurde ein dreiteiliger Beschluss gefasst, in dem es heißt: *1. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten nehmen die von der Kirche zu tragenden Kosten des Lutherischen Kirchentages von 100.000 Euro mit Bedauern zur Kenntnis. Zugleich nehmen sie die Ursachen dieser Kosten als plausibel an. 2. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten danken dem Hauptaus-*

schuss nochmals für die geleistete Arbeit. 3. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten setzen eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover), Steffen Wilde und Superintendent Burkhard Kurz, ein, um für eine Nachfolgeveranstaltung unter zeitlichen Gesichtspunkten, organisatorischen Rahmenbedingungen und deren Finanzierbarkeit langfristig vorzuplanen.

Supervision und Beratung und SELK-Jubiläum

Superintendent Manfred Holst (Marburg) berichtete aus der Arbeit der Kommission für Supervision und Beratung, der außer ihm die Pfarrer Christian Hildebrandt (Frankfurt/Main), Robert Mogwitz (Uelzen) und Stefan Paternoster (Korbach) angehören. Die Kommission sei aus unterschiedlichen Anlässen verschiedentlich in Anspruch genommen worden – von Gemeinden und Kirchenvorständen, von Pfarrern, Superintendenten und von einzelnen Kirchgliedern. Um angesichts der knappen Ressourcen das Unterstützungsangebot auszuweiten, sei der Aufbau einer Onlineberatung in der SELK in Planung.

Aus der Kirchenleitung wurden Vorüberlegungen im Blick auf das Jubiläum „50 Jahre SELK“ im Jahr 2022 eingetragen, was mögliche Veranstaltungen und Publikationen angeht. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten setzten zur Vorbereitung des zu begehenden Jubiläums eine Arbeitsgruppe ein. Als deren Mitglieder wurden Kirchenrat Erik Braunreuther (Dresden), Kirchenrätin Doris Michel-Schmidt (Limburg) und Superintendent Theodor Höhn (Oberursel) ernannt. Die Arbeitsgruppe wurde gebeten, weitere Mitglieder zu gewinnen und auf der Frühjahrstagung im kommenden Jahr einen Zwischenbericht ihrer Arbeit zu geben.

Datenschutz und Fundraising

Der bisherige Beauftragte der SELK für den Bereich des Datenschutzes, Pfarrer Jörg Ackermann, hatte der Kirchenleitung mitgeteilt, dass seine Wahl zum stellvertretenden Superintendenten des Kirchenbezirks Hessen-Nord bevorsteht und er mit der Übernahme dieser kirchenleitend-aufsichtlichen Funktion als Beauftragter für Datenschutz ausscheiden müsste. Die Superintendenten wurden gebeten, in ihrem Kirchenbezirken nach fachkundigen Personen zu suchen, die diese Beauftragung ehrenamtlich übernehmen könnten.

Superintendent Höhn stellte ein Konzept Rahmenbedingungen einer Fundraisingstelle der SELK an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel vor, das von ihm und Vertretern der Fakultät und des Kreises der Freund und Förderer der LThH erarbeitet worden war. Im Kern geht es darum, für einen Zeitraum von zunächst fünf Jahren im Stellenplan der SELK eine Fundraising-Stelle einzurichten, wobei die Kosten je zur Hälfte von der SELK und von der Hochschule mit Unter-

stützung des Kreises der Freunde und Förderer getragen werden sollen. Eine abschließende Entscheidung wurde nicht getroffen. Die Arbeitsgruppe „Stellenplan“ der Kirchenleitung – Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) und Kirchenrat Schätzel – wurden gebeten, zur Herbsttagung einen Stellenplaneintrag vorzubereiten, über den dann beraten und beschlossen werden soll.

Nach den kirchlichen Ordnungen sind bei den Vorbereitungen des Haushaltsplanes der SELK jeweils auch zwei Superintendenten hinzuziehen. Im Blick auf die Beratungen über den Haushaltsplan 2020 auf der Sitzung der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK mit den Finanzbeiräten der Kirchenbezirke am

28. September in Hannover wurde beschlossen, das aus dem Kreis der Superintendenten Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg) und Bernd Reitmayer (Bad Essen-Rabber) teilnehmen.

Breiten Raum nahmen die Beratungen und Beschlussfassungen zu verschiedenen Anträgen an die 14. Kirchensynode ein, die im Mai in Bad Emstal-Balhorn stattfinden soll. Dabei geht es unter anderem um die grundlegend neu bearbeitete Ordnung für Pastoralreferentinnen in der SELK, um die Verankerung von Aspekten der sexualethischen Grenzachtung in verschiedenen Ordnungen der SELK sowie um Änderungen in der Mustergemeindeordnung und in der Bischofswahlordnung.

SELK: Wilhelm Rothfuchs verstorben

Pfarrer – PTS-Leiter – Hochschullehrer

Hermannsburg, 3.3.2019 [selk]

Im Alter von 84 Jahren ist in der Nacht auf den 3. März Dr. Wilhelm Rothfuchs, emeritierter Theologieprofessor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), verstorben.

Der in Celle geborene und in Hermannsburg aufgewachsene Rothfuchs studierte an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel sowie an den Universitäten Heidelberg und Münster. 1967 wurde er an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Doktorarbeit war dem Thema „Die Erfüllungszitate des Matthäusevangeliums“ gewidmet.

Rothfuchs war Pfarrer in den Pfarrbezirken Berge-Unshausen und Hermannsburg (Kleine Kreuzgemeinde) der SELK und leitete nebenamtlich das Praktisch-Theologische Seminar (PTS) der SELK für nachrückende Geistliche der SELK. 1989 wurde er Professor für Praktische Theologie an der LThH und wirkte dort bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1999.

Im Ruhestand lebte der Theologe und Seelsorger mit seiner Frau Erna, geborene Meyer, in Hermannsburg-Oldendorf. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen.

An der kirchlichen Hochschule der SELK wird gebaut

Neubau an der LThH in Oberursel

Oberursel, 20.3.2019 [selk]

An der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH), der theologischen Ausbildungsstätte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), wird in diesem Jahr ein dringend benötigtes Neubauprojekt in Angriff genommen. Die alte Bibliothek und das Verwaltungsgebäude sind erkennbar in die Jahre gekommen. Beide Gebäude stammen noch aus der Zeit vor der Gründung der Hochschule im Jahr 1948 und können getrost als Baracken bezeichnet werden. Der bauliche und energetische Zustand beider Häuser stellt heute keine tragbaren Arbeitsbedingungen für Studierende, Lehrende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LThH mehr dar.

Hinzu kommt, dass der Platz in der alten Bibliothek für den Bücherbestand von rund 45.000 Titeln zu eng geworden ist. Der wertvolle Bestand der sogenannten „Odenwaldbibliothek“, einer Sammlung von Handschriften und Drucken seit dem 16. Jahrhundert, wird bereits seit Jahren im Mensakeller gelagert. Auch die klimatischen Bedingungen in dem schlecht isolierten und einfach verglasten Bibliotheksgebäude schaden den Büchern auf Dauer.

Nach über einem Jahrzehnt der Planung soll daher in diesem Jahr ein Neubau in Angriff genommen werden. Diese neue „Bibliothek“ wird allerdings weit mehr als ein Hort

für Bücher werden. Vielmehr erhält die LThH ein neues Hauptgebäude und damit ein neues Zentrum. Neben den Bibliotheksräumen wird das neue Haus Arbeitsplätze für Studierende, Unterrichts- und Tagungsräume, Büros für Professoren und nicht zuletzt moderne Arbeitsplätze für die Mitarbeiterinnen der Verwaltung und der Textverarbeitung der LThH enthalten. Auch in Sachen Energieeffizienz und moderner Kommunikationstechnik soll das neue Haus auf dem neuesten Stand sein.

Die Planungen für das neue Gebäude sind in enger Abstimmung zwischen Fakultät, dem Grundstücksverein der LThH und der Kirchenleitung der SELK erfolgt. Vor allem

ein tragfähiges Finanzierungskonzept wurde gesucht und gefunden: Durch den Verkauf eines kleinen Teils des Hochschulgrundstücks wird – je nach Verkaufserlös – der Neubau zum größten Teil finanziert werden.

Auch in dem neuen Haus will die LThH natürlich ihrer Verpflichtung gerecht werden, einer an Schrift und Bekenntnis gebundenen lutherischen Theologie eine vernehmbare Stimme zu geben. Daher wird das programmatische Motto der LThH auch an dem neuen Gebäude seinen Platz finden: *verbo solo – fide sola*. Allein durch das Wort und allein aus Glauben.

Weiterarbeit an der Frage der Ordination von Frauen

SELK: APK-Arbeitsausschuss tagte in Hannover

Hannover, 27.3.2019 [selk]

Der vom 13. Allgemeinen Pfarrkonvent (APK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) 2017 eingesetzte Arbeitsausschuss zur Frage der „Ordination von Frauen“ tagte am 26. und 27. März in den Räumen der St. Petri-Gemeinde in Hannover.

Die SELK hat in ihrer Grundordnung festgelegt, dass das Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung nur Männern übertragen werden kann, und befindet sich seit längerer Zeit in einem Beratungsprozess über diese Regelung.

Der Auftrag des APK an den Arbeitsausschuss lautet, eine Lösung in der Frage der Ordination von Frauen zu finden, dabei neue Verfahren zu entwickeln und noch einmal in besonderer Weise hörbereit und ergebnisoffen anzusetzen. Nach Möglichkeit sollen Angebote zur Beschäftigung mit dem Thema für Gemeinden und Pfarrer entwickelt werden.

In seiner dritten Arbeitssitzung beschäftigte sich der Ausschuss weiter mit sehr grundsätzlichen, die Frage der Ordination von Frauen berührenden theologischen Themen. In mehreren Referaten wurden die Frage der biblischen Begründung des evangelischen Pfarramtes, das Vorhandensein von vielfältigen Ämtern und Amtsbezeichnungen im Neuen Testament sowie zentrale Bibelstellen zum

Leben und Wirken von Frauen in den paulinischen Gemeinden in den Blick genommen.

Auch vollzogen die Mitglieder des Ausschusses die Entwicklungen in der SELK und ihrer Vorgängerkirchen nach, die sukzessive zu einer stärkeren Beteiligung von Frauen an verantwortlichen Stellen in den Gemeinden geführt haben (zum Beispiel Stimmrecht von Frauen in der Gemeindeversammlung, Übertragung des Vorsteheramtes auch an Frauen und der Dienst von Lektorinnen). Gesichtet wurde unter anderem auch die gültige Ordnung für den Dienst von Pastoralreferentinnen in der SELK und deren Besonderheit, das heißt Begrenzung ihrer Tätigkeit und Verantwortung im Vergleich zum Pfarramt.

Der Ausschuss verständigte sich darauf, der 14. Kirchensynode der SELK einen Bericht seiner Tätigkeit vorzulegen. Die mitarbeitenden Pastoralreferentinnen und Pfarrer schätzen die wohltuende Atmosphäre im Ausschuss, die es ermöglicht, die verschiedenen und gegensätzlichen Positionen nicht nur wahrzunehmen, sondern wirklich miteinander ins Gespräch zu bringen. Sie sehen in dieser Hör- und Lernbereitschaft ein gutes Vorzeichen für den weiteren Weg ihrer Kirche.

Das nächste Treffen ist im Herbst 2019 in Hannover geplant.

Die bestehenden Beziehungen stärken

SELK-Professoren besuchen Partner-Hochschule in St. Louis

St. Louis, 30.3.2019 [selk]

Zu einem rund einwöchigen Aufenthalt sind derzeit Prof. Dr. Christoph Barnbrock und Prof. Dr. Christian Neddens von der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an den beiden US-amerikanischen Partnerhochschulen der LThH zu Gast.

Am Concordia Seminary in St. Louis (Missouri) boten sich für die beiden Professoren eine Reihe von Gelegenheiten, die über Jahrzehnte bestehenden Beziehungen zwischen den beiden Hochschulen aufzufrischen und zu vertiefen. Barnbrock, zugleich Rektor der LThH, überbrachte die Grüße der LThH und wies auf die gute bestehende Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Feldern, die vom Studentenaustausch bis zu gemeinsamen Publikationsprojekten reichen, hin. Dabei warb er um intensivierte Beziehungen, da gerade in einer globalisierten Welt das Miteinander der bekennnlutherischen Ausbildungsstätten an Bedeutung gewinne. Neddens referierte vor dem Faculty Forum unter dem Titel „Die Reformation der Bilder“ zum rechtfertigungstheologischen Bildkonzept der Cranach-Werkstatt und predigte im Hochschulgottesdienst.

Auf Einladungen von Seminary-Professoren nahmen die beiden LThH-Dozenten darüber hinaus an Lehrveran-

staltungen teil und brachten die Erfahrungen aus ihrem Kontext und ihre Expertise in diese Unterrichtseinheiten ein. Gleichzeitig ergaben sich hier Impulse für die Arbeit im deutschen akademischen Kontext. Weiterhin nutzten Neddens Barnbrock und Neddens die Gelegenheit, mit Professoren informell über Zugänge zu ihren jeweiligen Fächern, über gegenwärtige Herausforderungen der Kirchen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext und über Möglichkeiten weiterer Zusammenarbeit ins Gespräch zu kommen. Auch Treffen mit den LThH-Austauschstudenten in St. Louis und mit US-amerikanischen Interessenten an einem Studienjahr in Oberursel ergaben sich.

Im Zusammenhang mit diesem Besuch traf Barnbrock, der zugleich auch Vorsitzender der Theologischen Kommission der SELK ist, mit dem Executive Director der Commission on Theology and Church Relations der Lutheran Church-Missouri Synod, Rev. Dr. Joel Lehenbauer, und mit dem Associate Executive Director, Rev. Larry Vogel, zusammen, um auch auf diesem Gebiet Möglichkeiten der intensivierten Zusammenarbeit zu eruieren.

Die beiden LThH-Professoren setzen ihre Reise mit einem Besuch bei der Partnerhochschule in Fort Wayne (Indiana) fort.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr verschiedener Frauen, die in der Geschichte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und ihrer Vorgängerkirchen eine wichtige Rolle gespielt haben.

Irmgard Ruschenbusch

Am 3. November 2011 hat in Hermannsburg der Kölner Künstler Gunter Demnig vor dem Haus Lotharstraße 14, gegenüber dem Hermannsbürger Ludwig-Harms-Haus gelegen, einen Stolperstein für Irmgard Ruschenbusch verlegt, die Glied der dortigen Großen Kreuzgemeinde in der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche gewesen war. Die am 5. März 1896 in Hermannsburg geborene Irmgard Ruschenbusch war eine Großnichte des Pastors Ludwig Harms und eine Enkelin von dessen Bruder und Confrater Theodor Harms. Ihre Eltern waren Dr.med. Ernst Ruschenbusch und dessen Ehefrau Bertha.

Die in Hamburg begonnene Ausbildung zur Kindergärtnerin musste sie krankheitsbedingt abbrechen, eine diagnostizierte Schizophrenie war die Ursache, deren wirksame Behandlung damals nicht möglich gewesen ist. Ab 1920 lebte Irmgard Ruschenbusch – auch wegen auftretender Aggressionen, in einer Heil- und Pflegeanstalt in Lüneburg; ihre 1943 heimgegangene Mutter Bertha Ruschenbusch, geborene Harms, gehörte zu ihren treuen und regelmäßigen Besuchern. Dann kam das Jahr 1933, die Nationalsozialisten waren per Wahlerfolg an die Macht gekommen. Mit dem „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ vom 14. Juli 1933 (RGBl. 1933 I, 529) wurden Maßnahmen eingeleitet, die im Massenmord an Behinderten endeten. Man sprach nach 1945 von der Aktion T4. Gemeint war damit die Berliner Tiergartenstraße 4, Sitz der Zentralstelle, die für die Durchführung des Massenmordes an etwa 70.000 Menschen federführend zuständig gewesen ist. In der Regel sind die Opfer mit Gas umgebracht worden, Goldplomben sind anschließend entfernt (ausgebrochen) und der Firma Degussa überlassen worden. Laut Mitteilung an die Mutter, war Irmgard Ruschenbusch „kriegsbedingt“ am 16. Juni 1941 nach Hadamar bei Limburg verbracht worden. Als bald erreichte die Mutter die amtliche – in heuchlerischem Ton gehaltene – Todesnachricht. Die Todesursache war erfunden

den und somit erlogen. Der 27. Juni 1941 ist ihr offizieller Todestag, der tatsächliche war sehr wahrscheinlich einige Tage früher. In Hadamar sind vom Januar 1941 bis August gleichen Jahres über 10.000 Menschen ermordet worden. Leiter der Anstalt war Dr.med. Friedrich Berner (1904-1945), Röntgenologe seines Zeichens. Berner war 1933 der NSDAP beigetreten, gelangte dann über die SA (nach dem sogenannten „Röhm-Putsch“) zur SS und brachte es dort bis zum Hauptsturmführer.

Zu den wenigen, die gegen die Ermordung der geistig Behinderten öffentlich protestierten gehörten der Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen (1878-1946) und der Jurist (Amtsrichter) Lothar Kreißig (1898-1986), ein Mitglied der Bekennenden Kirche. Nach der Ermordung der lutherischen Christin Irmgard Ruschenbusch ist im Hause ihrer Großmutter in einer „verängstigten Atmosphäre“ eine Trauerfeier gehalten worden. Ob einer der Pfarrer ihrer Kirchengemeinde zugegen gewesen ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls konnte sich die 1925 geborene Nichte der Ermordeten, Professor Dr. Anneliese Claus-Schulze, daran nicht erinnern. (Anneliese Claus-Schulze war in Hermannsburg geboren worden, hat dann in der DDR studiert und war unter anderem Dekanin an der Pädagogischen Hochschule Güstrow/Mecklenburg gewesen.) Anders war es am 3. November 2011 bei der Verlegung des Stolpersteines. Neben anderen hielt auch der damals an der Hermannsbürger Großen Kreuzgemeinde amtierende Pfarrer Wilfried Keller eine Ansprache und erinnerte daran, „dass Irmgard Ruschenbusch nicht leben durfte, da Menschen ihrem Leben die Berechtigung absprachen. Ein Urteil über den Wert eines Lebens, gleich in welcher Phase seiner Entwicklung, stehe jedoch niemandem zu.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Zweifel los!

SELK: 17. Lutherischer Jugendkongress

Witzenhausen, 21.3.2019 [selk]

Wieder einmal prägte eine durchweg gute Atmosphäre den 17. Lutherischen Jugendkongress. Hierfür sorgten das schöne und für viele sehr vertraute Ambiente des Ortes, der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen, die reibungslose und unaufgeregte Organisation durch das Vorbereitungsteam und die fröhlich interessierten Teilnehmenden. An der jährlich vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausgerichteten, bundesweiten Fortbildung nahmen Ende Februar 85 Menschen teil.

Das Thema „Zweifel los! Zweifel zulassen, fühlen, bearbeiten“ wurde in mehreren Einheiten entfaltet. Für einen gelungenen Einstieg sorgte Pfarrer i.R. Peter Wroblewski. In seinem einführenden Vortrag zeigte er die Vielfältigkeit von Zweifeln in allen Lebensphasen auf. In einer zweiten Annäherung wurden die Teilnehmenden kreativ. Über unterschiedliche Zugänge sollten sie versuchen auszudrücken, wie sich (ihre) Zweifel anfühlen. Dabei konnten sie künstlerisch gestalten, dichten, musizieren, schauspielern, fotografieren oder meditieren. Die Erfahrungen konnten in anschließenden Kleingruppen ausgetauscht werden.

Im dritten Schritt konnten die Teilnehmenden schon im Vorfeld drei von sechs Workshop-Angeboten auswählen. Auch hier wurden verschiedene Zugänge eröffnet, um mit Zweifeln umgehen zu können. Peter Wroblewski (Gubenschlagsdorf) bot einen kleinen Seelsorgekurs an. Prof. Dr. Achim Behrens (Oberursel) hatte einen Workshop zum Gebet vorbereitet. Pfr. Hinrich Schorling (Witten) untersuchte mit den Teilnehmenden verschiedene Bibelstellen zum Thema. Karsten E. Schreiner (Lehrte-Arpke) näherte sich dem Thema mit Methoden der Schreibwerkstatt. Ruben Voß (Duisburg) bediente sich bei Elementen aus dem

Bibliodrama und Jojo Zwingelberg (Berlin) setzte erlebnispädagogische Elemente ein.

Die Tage wurden von Andachten gerahmt, die nacheinander von Karsten E. Schreiner, Pfarrvikar Daniel Schröder (Runkel-Steeden), Vikar Renatus Voigt (Homburg/Efze) und Vikar Mark Megel (Steinbach-Hallenberg) geleitet wurden. Im abschließenden Gottesdienst hielt Hauptjugendpastor Henning Scharff die Predigt über den Briefeinstieg des Paulus im ersten Korintherbrief. Passend zum Thema wurde im Gottesdienst die Beichte unter Handauflegung begangen und das Abendmahl gefeiert – als guter Umgang Gottes mit menschlichen Zweifeln.

Der anstrengende Samstag mit drei Workshop-Phasen mündete in einen unterhaltsamen Abend mit dem christlichen Zauberkünstler Matthias Drechsel. Sein Programm „Gospelmagic – Zweifel, Illusion und Realität“ nahm das Kongresssthema in zauberhafter Weise auf. Die Zaubertricks dienten immer wieder als treffende Veranschaulichung für verschiedene Glaubenthemen.

Zum ersten Mal wurde das Feedback am Schluss ausschließlich elektronisch eingeholt. Per QR-Code konnten sich die Teilnehmenden die Umfrage direkt auf ihr Smartphone laden. So konnte das Feedback ganz entspannt während der Rückfahrt im Zug eingegeben werden. Wer es gleich erledigen wollte, konnte die bereitstehenden Laptops benutzen. Die AG wird das Feedback bei seiner nächsten Sitzung Mitte April ausführlich auswerten.

Als Nachlese zum Kongress stehen die Unterlagen der Workshop-Leiter wie gewohnt unter www.jugendkongress.org/2019_zweifel_los zum Download bereit.

„Friede, Freude, Eierkuchen?!“

Vorbereitungen für das Jugendfestival der SELK 2019

Kassel, 21.3.2019 [selk]

Das diesjährige Jugendfestival (JuFe) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) soll vom 3. bis zum 6. Oktober stattfinden. Der Ort wird höchstwahrscheinlich wieder in Südniedersachsen zu finden sein.

Das Thema des Festivals, das die zuständige Arbeitsgruppe des Jugendwerkes bei ihrer letzten Sitzung ausgiebig beschrieben hat, lautet schlicht und ergreifend: „Friede, Freude, Eierkuchen?!“.

Inhaltlich war schnell klar, dass es um das Thema Frieden gehen soll. Mit Blick auf die Jahreslosung soll es um den Frieden gehen, den wir suchen und dem wir nachjagen sollen. Dieser Friede hat seinen Grund in Jesus Christus, und er hat viele soziale und politische Bezüge im heutigen Leben. Somit hat das Thema theologische Tiefe, inhaltliche Weite und aktuelle Bezüge. So weit, so gut – allerdings fiel es der AG dieses Mal richtig schwer, einen griffigen Titel dafür zu finden. In einer Kampfabstimmung setzte sich schließlich die sprichwortartige Redewendung gegen das Wortspiel „Friedensjagd – Pax an“ durch.

Beim ersten Blick auf den Programmablauf beschloss die AG, den Gottesdienst bereits am Samstag zu feiern. Somit kann es bei der inzwischen gut etablierten Abfolge von Gottesdienst mit anschließenden Bibelarbeiten bleiben. Außerdem wird der Gottesdienst von der Hektik des Abfahrtstages verschont.

Zwei langjährige Teammitglieder waren zum ersten Mal nicht mehr bei der Teamsitzung dabei. Myriam Scheiner (Urbar) und Eike Ramme (Ettenbüttel) wurde mit Dank aus dem Team verabschiedet. Neu ins Team aufgenommen wurden Franziska Joseph (Erfurt), Pfarrer Florian Reinecke (Radevormwald) und Mario Schlawne (Bochum).

Kirche 18+

SELK: Eine neue Veranstaltung für junge Erwachsene

Hannover, 21.3.2019 [selk]

Inzwischen hat sich das Format etabliert. „Kirche 18+“ ist eine zweitägige Wochenendveranstaltung für junge Erwachsene im Norden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Junge Erwachsene ab 18 Jahren treffen sich an einem prall gefüllten Samstag zum Auftanken und Austausch. Den Abschluss bildet der Sonntagsgottesdienst zusammen mit der Ortsgemeinde. Das Konzept wird so ähnlich schon seit ein paar Jahren im Westen durchgeführt und wurde nun Ende Februar zum dritten Mal in Hannover angeboten.

Anfang März trafen sich die Teilnehmenden in den Räumen der Bethlehemsgemeinde in Hannover. Unter der Leitung von Madita Kämpfert (Marburg) und Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homburg/Efze) wurde nach

einem leckeren Brunch das Thema „We are family!“ bearbeitet. Inhaltlich ging es um Formen des Familienlebens und die Rolle von Frauen und Männern in der Kirche. Das Thema wurde von den Teilnehmenden vorher in einer Abstimmung ausgesucht. Ein Planspiel und mehrere Gesprächsrunden sorgten für viel Austausch untereinander.

Dieses Format ist ein regelmäßiges Angebot für junge Erwachsene in der ersten Jahreshälfte. In der zweiten Jahreshälfte findet jeweils die „Geistliche Oase“ im Lutherischen Jugendgästehaus in Homburg statt. Damit gibt es zwei feste Orte für, die vom Hauptjugendpfarramt angeboten werden, an denen junge Erwachsene an ihre Kirche andocken können. Hinzu kommen Veranstaltungen in den einzelnen Kirchenbezirken.

„Was für ein Vertrauen“ Jugendwerk der SELK beim DEKT

Dortmund, 14.3.2018 [selk]

Vom 20. bis zum 24. Juni findet in Dortmund der Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) statt. Das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wird wie bei den letzten Kirchentagen wieder mit einem Stand im Zentrum Jugend präsent sein. Viele junge Menschen aus der SELK stehen schon bereit, um einen der Standdienste zu übernehmen. Eine kleine Arbeitsgruppe hat sich zwei Aktionen zum Thema Vertrauen ausgedacht, die von den Besucherinnen und Besuchern am Stand durchgeführt werden können. Wer mitmacht bekommt ein kleines speziell für den Kirchentag gestaltetes Präsent. Außerdem wird es auch

wieder ein freizeitfieber-Gewinnspiel geben und ein großes Bällebad.

Die Jugendlichen, die den Stand betreuen, werden im Gemeindezentrum der Wittener Kreuzkirche übernachten. Von dort aus kommt man schnell und bequem mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Dortmund. – Wenn Jugendliche aus der SELK gerne zum Kirchentag fahren möchten und noch kein Quartier haben, können sie hier ebenfalls gerne unterkommen. Es gibt genug Platz! Wer das Angebot nutzen möchte, kann sich bei Jugendpastor Hinrich Schorling melden.

Was kommt nach der Schule? – Wie wär's mit einem FSJ?

Das FSJ in der SELK 2019/2020

Homberg/Efze, 21.3.2019 [selk]

Bauernhoftiere hautnah erleben, Freizeiten mitgestalten, alte Menschen an ihrem Lebensabend begleiten, Dächer und Wasserhähne reparieren, Seminararbeit unterstützen – so vielfältig ist die Angebotspalette im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der neue Jahrgang beginnt am 1. September. Noch sind einige Stellen frei, zum Beispiel im Jugendwerk der SELK, kombiniert mit dem Jugendgästehaus, oder auf dem Schulbauernhof Tannenhof.

Junge Menschen, die nach ihrem Schulabschluss noch keine Lehrstelle oder keinen Studienplatz haben, können sich direkt bei den Einsatzstellen oder auch beim Kooperationspartner der SELK, dem Deutschen Jugendver-

band „Entschieden für Christus“ (EC) in Kassel bewerben (www.ec-fsd.de).

Vielen Jugendlichen, die noch keine Perspektive für ihr Berufsleben haben, kann das FSJ eine gute Hilfe für die Berufsfindung sein. Einerseits können sie ein Arbeitsfeld ein Jahr lang konkret ausprobieren, andererseits tragen Einheiten zur Berufsfindung in den begleitenden Seminaren immer wieder dazu bei, dass junge Menschen sich besser orientieren können. Und „ganz nebenbei“ bekommen die Freiwilligen in den Begleitseminaren auch noch ein umfangreiches Bildungsprogramm angeboten. Somit ist das FSJ ein großartiges und vielfältiges Lernfeld.

Aus dem Weltluthertum

ILC: Neues Mitglied aus Tansania

Gaststatus für Diözese am Viktoriasee

Wittenberg, 28.2.2019 [ilc-online]

Am 27. Februar 2019 begrüßte der Internationale Lutherische Rat (ILC) die Diözese südöstlicher Victoria-See der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Tansania (ELCT-SELVD) als Gastmitglied mit Beobachterstatus. Die Aufnahme erklärte das Exekutivkomitees des ILC in Wittenberg.

„Wir sind glücklich, dass wir vom ILC als Mitglied mit Beobachterstatus aufgenommen wurden“, sagte ELCT-SELVD-Bischof Emmanuel Makala. Der Pfarrkonvent der ELCT-SELVD hatte am 24. Januar 2019 einstimmig für eine Mitgliedschaft im ILC votiert. „Wir sehen, dass es zwischen Lehre und Leben der lutherischen Kirchen in Afrika und einem Großteil des heutigen Weltluthertums große Widersprüche gibt“, fuhr Bischof Makala fort. „Wir beten für alle, die aus der Kirche eine säkulare Einrichtung machen möchten, die sich ausschließlich auf die Menschenrechte konzentriert und nicht darauf, Kirche zu sein.“ Aus diesem Grund sei die ELCT-SELVD für die Arbeit des Internationalen Lutherischen Rates dankbar, denn der ILC bleibe der Schrift und den Bekenntnissen treu, so Makala, der in den letzten fünf Jahren regelmäßiger Gast bei den Weltveranstaltungen des ILC war. Zuletzt nehmen Bischof Makala

und ein weiteres Mitglied der ELCT-SELVD am Lutheran Leadership Development Program teil.

Die Entscheidung des ELCT-SELVD, sich dem Internationalen Lutherischen Rat anzuschließen, wurde auch von anderen afrikanischen Lutheranern begrüßt. „Zur Mitgliedschaft der ELCT-SELVD im Internationalen Lutherischen Rates möchte ich Bischof Pfarrer Dr. Emmanuel Joseph Makala herzlich gratulieren“, sagte Generalsekretär Teshome Amenu von der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus. „Dies ist ein besonderer Moment, denn die Vereinbarung wurde in Wittenberg getroffen, wo Martin Luther seine 95 Thesen veröffentlichte und die Kirche vor fünfhundert Jahren zur Autorität der Heiligen Schrift zurückrief. Lasst uns der Heiligen Schrift und den lutherischen Bekenntnissen treu bleiben!“

Die Diözese südöstlich des Viktoriasees ist zwar Mitglied der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias, aber auch eine eigenständige juristische Person, was es ihr ermöglicht, sich dem Internationalen Lutherischen Rat anzuschließen. Die Diözese hat etwa 23.000 Mitglieder,

72 Gemeinden und 72 Pastoren. Die Diözese wurde als Konsequenz des schnellen Wachstums der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias in der Region 2012 gegründet.

Auf der Weltkonferenz 2018 hatte der ILC neue Mitglieder-kategorien beschlossen, die eine größere Vielfalt an Mitgliedschaftsformen ermöglichen sollen. So können jetzt nicht nur ganze Kirchen, sondern auch kirchliche Organisationen mit Beobachterstatus im ILC mitarbeiten.

Brasilien: Rudi Zimmer tritt als IELB-Präses zurück Entscheidung aus gesundheitlichen Gründen

Porto Alegre, 14.3.2019 [ielb]

Am 14. März gab die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien (IELB) den Rücktritt von Pfarrer Dr. Rudi Zimmer von seinem Amt als Präses der IELB bekannt. Zimmer hatte dieses Amt seit seiner Wahl durch die 62. Kirchensynode der IELB im Mai 2018 inne.

Im März 2016 war bei Zimmer eine chronische lymphatische Leukämie diagnostiziert worden. Das Wort „Leukämie“ habe ihn erschreckt, so Zimmer. Sein Arzt habe ihm aber versichert, dass eine Behandlung vorerst nicht notwendig sei. Seither habe er sich alle vier Monate einer regelmäßigen Blutuntersuchung unterzogen.

Anfang dieses Jahres, während des Nationalen Jugendkongresses, erkrankte Zimmer an einer Entzündung von Ausstülpungen der Darmwand, die Anfang März wieder auftrat. Eine erneute Blutuntersuchung zeigte stark erhöhte Werte bei Leukozyten und Lymphozyten. Eventuell sei eine Chemotherapie nötig, so Zimmers Ärzte.

Wegen der starken Einschränkung seiner Leistungsfähigkeit und angesichts der hohen Anforderungen als Präses habe Zimmer dann beschlossen, von seinem Amt zurückzutreten. Nach dem Rücktritt amtiert gemäß IELB-Satzung der Vizepräses für Bildung, Pfarrer Joel Müller als Übergangspräses.

Argentinien: Neuer Direktor am Concordia Seminar Dr. Sergio Schelske ist Fachmann für Mission

Buenos Aires, 11.3.2019 [iela]

In einem Gottesdienst am 8. März in der Kapelle des Concordia-Seminars in Buenos Aires wurde Dr. Sergio Schelske als neuer Direktor des Studienhauses der Evangelisch-Lutherischen Kirche Argentiniens eingeführt. Prediger war Professor José Pfaffenzeller, die Liturgie wurde von Pastor Silvio Schatz geleitet. Außerdem wurden in diesem Gottesdienst die neuen Studenten vorgestellt, die in diesem Jahr ins Seminar aufgenommen wurden.

Das Concordia-Seminar hat derzeit zehn Studenten, davon sind zwei im Vikariat. Dazu kommen fünfunddreißig Fernkursstudierende im Diakonieprogramm.

Der neue Direktor ist selbst Absolvent des Seminars in Buenos Aires. 2011 erwarb er einen Doktorgrad in Missiologie am Concordia Theological Seminary in Ft. Wayne, Indiana. Zwischen 2005 und 2018 war er als Missionar, Pastor und Lehrer an verschiedenen Orten Argentiniens tätig.

USA: Kandidaten für die Wahl des LCMS-Präses bekanntgegeben Harrison erhält meiste Nominierungen

St. Louis, 12.3.2019 [reporter]

Der Geschäftsführer der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS), Dr. John W. Sias gab am 12. März die Na-

men der Kandidaten für die Wahlen zum Präses der LCMS und seiner Stellvertreter bekannt. Die Wahl des Präses

erfolgt per Internet-Abstimmung vier Wochen vor der 67. Kirchensynode der LCMS, die vom 20. bis 25. Juli in Tampa, Florida stattfindet. Die Vizepräsidenten werden auf der Synode gewählt.

Im Nominierungsverfahren konnte jede Gemeinde der LCMS je zwei ordinierte Geistliche als Kandidaten für die Wahl zum Präses und seiner Stellvertreter benennen. Zur Kandidatur bereit erklärt haben sich der amtierende Prä-

ses Matthew C. Harrison (1181 Nominierungen), Bezirkspräsident David P. E. Maier aus Michigan (947) und Timothy M. Klinkenberg, Oberpfarrer an der Evangelischen St. Johanneskirche in Orange, Kalifornien (638). Für die Wahl zum ersten Stellvertreter des Präses stehen zwanzig Kandidaten zur Wahl. Die weiteren Stellvertreter werden mit Bezug zu den fünf großen Regionen der LCMS gewählt, für die jeweils fünf Kandidaten benannt wurden.

Kanada: CLTS verabschiedet Wilhelm Torgerson Neue pastorale Aufgabe in Windsor

St. Catharines, 20.2.2019 [Canadian Lutheran]

Mit Dankbarkeit und einem Hauch von Wehmut hat das Concordia Lutheran Theological Seminary (CLTS) sich von Pfarrer Wilhelm Torgerson D.D. verabschiedet.

Als bekannte Persönlichkeit in der Lutherischen Kirche-Kanada (LCC) und der Lutherischen Kirchen-Missouri Synode (LCMS) sowie in verschiedenen europäischen Kirchen zog sich Torgerson 2007 nach 36-jähriger Tätigkeit aus dem Pfarrdienst in Deutschland zurück, um Verantwortung für das „Wittenberg-Projekt“ zu übernehmen und die Alte Lateinschule in Wittenberg zu einem Besucherzentrum in der Wiege des Luthertums zu machen. Als er 2011 von dieser Aufgabe zurücktrat, wurde er eingeladen, Pastoraltheologie am Lutherischen Theologischen Concordia Seminar im kanadischen St. Catharines zu unterrichten.

Was mit einem einjährigen Besuch begann, wurde zu sieben Jahren engagierten Dienstes. Neben seinen Aufgaben als Lehrer für Pastoraltheologie war Torgerson für Gemeindepraktika und Vikariatsbetreuung zuständig. Studenten, Dozenten und Mitarbeiter erlebten an Torgerson neben Leidenschaft für Theologie ein großes pastorales Herz, Großzügigkeit und hohes Engagement für den Dienst in der Kirche.

Nachdem Torgerson eine Berufung erhalten hat, in Windsor als zweiter Pastor (Assistant pastor) zu arbeiten, zieht sich der 75-jährige aus der kirchlich-akademischen zurück, gibt aber seine lebenslange Aufgabe nicht auf, dem Volk Gottes mit der Verkündigung des Evangeliums und der treuen Verwaltung seiner Sakramente zu dienen. Torgerson wurde am 16. Dezember 2018 vom ehemaligen Präses der LCC Pfarrer Dr. Robert Bugbee in Windsor eingeführt. Die Predigt hielt CLTS-Rektor Dr. Thomas Winger.

Deutschland/Russland: Bischof i.R. Siegfried Springer verstorben Wortgewaltiger Prediger mit Mut und Pioniergeist

Bad Sooden-Allendorf, 21.2.2019 [gaw/selk]

Am 16. Februar 2019 verstarb in seinem 89. Lebensjahr Siegfried Springer, Bischof i.R. der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER). Die Trauerfeier fand am 9. März in der St. Crucis Kirche in Bad Sooden-Allendorf statt.

Springer wurde am 10. März 1930 in der Stadt Mineralnyje Wody im Nordkaukasus als zweites Kind einer Pädagogenfamilie geboren. Nach Verfolgung der Familie und Flucht studierte Springer 1952-55 am Theologischen Seminar „Evangelistenschule Johanneum“ in Wuppertal-Barmen. Ab 1956 diente er in verschiedenen Kirchengemeinden

in Deutschland. Nach einer pfarramtlichen Weiterbildung und dem landeskirchlichen Examen wurde er schließlich Pfarrer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.

1976 wurde Siegfried Springer Aussiedlerpfarrer im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und kümmerte sich um die Integration von deutschsprachigen Umsiedlern, Aussiedlern und Heimatvertriebenen aus Polen, Rumänien und der Sowjetunion. Die 1977 neu strukturierte „Kirchliche Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Deutschen aus Russland e.V.“ wurde ihm zu

einem weiteren wichtigen Arbeitsfeld, dem er sein Leben lang treu blieb. Hier gab es auch eine Vielzahl von Berührungspunkten mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden. 1989 übernahm Springer die Leitung der Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit der hannoverschen Landeskirche.

Zwischen 1992 und 2007 war Siegfried Springer Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland und leitete fünfzehn Jahre lang den Wiederaufbau dieser seit Jahrzehnten verfolgten Kirche. In seiner Biografie „Dem Himmel in Russland näher“ (Martin-Luther-Verlag, Erlangen 2013), bilanziert er die ersten zehn Jahre in diesem Amt: „Erstmals nach siebzig leidvollen Jahren gab es wieder eine Kirchenstruktur und eine Kirchenverfassung, die nun alle unsere Gemeinden einte. Nahezu zwanzig historische Kirchen haben wir zurückerhalten.

170 neue Gemeinden waren entstanden.“ Nach fünfzehn Jahren übergab er das Amt seinem Nachfolger Edmund Ratz, blieb aber noch bis 2009 Stellvertreter des Erzbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten. Solange die Kräfte reichten, übernahm er von Deutschland aus weiterhin Dienste im europäischen Teil Russlands.

In seiner Rede vor der Jubiläumssynode 2002 hatte Springer zurückgeblickt: „Es wurden die bisher wertvollsten Jahre meines Lebens, wenn auch die härtesten. Ich habe Wunder Gottes erlebt wie nie zuvor. Und ich bin wunderbaren Menschen in diesem Dienst begegnet, die mein Leben bereicherten.“ Und auch er selbst hat mit seinem Dienst und seinen Gaben das Leben vieler Menschen bereichert – als ein Mensch mit Mut und Pioniergeist und als wortgewaltiger Prediger.

Nordkirche: Osten als Laboratorium der Zukunft Landessynode tagt in Rostock-Warnemünde

Rostock-Warnemünde, 2.3.2019 [nordkirche]

Mit den Berichten von Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn (Schwerin) und Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald) aus dem Sprengel Mecklenburg und Pommern, mehreren Kirchengesetze sowie den Wahlen von Synodalausschüssen ist am 2. März die Tagung der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) in Rostock-Warnemünde zu Ende gegangen.

Präses Ulrike Hillmann: „Diese Tagung war von Abschied und Neubeginn geprägt: Mit Tilman Jeremias wählten die Synodalen einen Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern mit theologischer und seelsorgerlicher Kompetenz und einer großen Fähigkeit zum Dialog. Zugleich wies die Wahl auf die bevorstehenden Abschiede von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit und Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn aus ihren Ämtern voraus. Beide haben sich viele Jahre lang stark engagiert für die Menschen in dem von unterschiedlichen Traditionen und Gegebenheiten geprägten Sprengel. Dafür gilt ihnen unser großer Dank!

Auch dem scheidenden ersten Landesbischof der Nordkirche, Dr. h.c. Gerhard Ulrich, danken wir herzlich für seine umsichtige geistliche Leitung und den Vorsitz der Kirchenleitung. Gerhard Ulrich hatte als Vorsitzender der Gemeinsamen Kirchenleitung und der Vorläufigen Kirchenleitung maßgeblich an der Fusion zur Nordkirche 2012 mitgewirkt. Auch dafür sagen wir: „Danke!“

Mit einigen der in Rostock-Warnemünde beschlossenen Kirchengesetze legten die Landessynodalen wichtige

Fundamente für die kirchliche Arbeit der Zukunft.“

Am ersten Synodentag hatte Landesbischof Dr. h.c. Ulrich seinen letzten Bericht vor den 156 Mitgliedern der Landessynode gehalten. Die Nordkirche werde sich auch in Zukunft mit Veränderungen beschäftigen und ihren Platz in der Gesellschaft bestimmen müssen, mahnte er. Er rief dazu auf, die Angst vor einem Bedeutungsverlust der Kirche abzulegen: „Diese Bedeutung für die Welt und die Menschen ist nicht abhängig davon, dass möglichst viele zu uns gehören oder uns sagen, dass wir wichtig sind. Das Wort Gottes hat Bedeutung aus sich selbst heraus.“ Zum 31. März tritt mit Gerhard Ulrich der erste Landesbischof der 2012 gegründeten Nordkirche in den Ruhestand.

Intensiv befasste sich das Kirchenparlament am Donnerstag zudem mit dem Kirchengesetz über die Förderung der Personalplanung in der Landeskirche, den Hauptbereichen und den Kirchenkreisen. Ziel ist der Ausgleich von Kräften und Lasten angesichts des demographisch bedingten Anwachsens der Ruhestandseintritte bis 2030, um weiterhin eine flächendeckende Pfarrstellenversorgung zu gewährleisten. Intensiv wurde auch das Kirchengesetz über die Einsegnung und den Dienst der Diakoninnen und Diakone sowie der Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen im Bereich der Nordkirche beraten.

Am Freitag hatten die Synodalen im Dom zu Greifswald Tilman Jeremias mit 79 von insgesamt 156 möglichen Stimmen im ersten Wahlgang zum neuen Bischof im

Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche gewählt. Der Kandidat Christian Behr, Superintendent des Kirchenbezirks Dresden Mitte (Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens), erhielt 64 Stimmen. Es gab sieben Enthaltungen; sechs Synodale waren abwesend. Am Reformationstag, 31. Oktober 2019, findet die feierliche Einführung von Pastor Tilman Jeremias ins Bischofsamt im Rahmen des Reformationsempfangs der Nordkirche im Greifswalder Dom St. Nikolai statt.

Die Kirche werde als Kirche gewinnen, „wenn und indem sie den Osten als Laboratorium der Zukunft gut begleitet und stärkt“. Dieses Fazit zog Bischof Dr. Andreas v. Maltzahn (Schwerin) in seinem letzten Bericht aus dem Sprengel Mecklenburg und Pommern vor der Landessynode. „In Mecklenburg passiert etwas und es gibt – bei allem Schmerz über Abbrüche – Spannendes zu erkunden“, sagte der Schweriner Bischof. Zugleich wünschte er sich, dass auf allen Ebenen der Kirche eine missionarische Grundorientierung wiedergewonnen werde. Mit konkreten Beispielen skizzierte Andreas v. Maltzahn den

Weg zu einer erprobungsfreundlichen „Kirche mit Anderen“. Dazu gehöre es, neue Formen der Kommunikation zu suchen.

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald) hob in seinem letzten Bericht vor der Landessynode besonders die Pluralität innerhalb der Nordkirche hervor: „Die Weite der Nordkirche ist vielleicht ihre größte Chance. Hier treffen unterschiedliche Traditionen und Theologien aufeinander, die sich ansonsten schnell aus den Augen verlieren.“ Auch innerhalb des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises habe es in den vergangenen Jahren viele positive Entwicklungen gegeben: So erlebe er eine zunehmende Annäherung zwischen Kirchengemeinden und Gemeinwesen: „Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen dienen der gesamten Gesellschaft. Die Kirche im Dorf ist ein wichtiges Symbol für die Identität.“

Mit neu gewählten Ausschüssen nimmt die Landessynode Themen wie die Digitalisierung, Teilhabe, Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung sowie die Interessen junger Menschen besonders in den Blick.

Österreich: Wirbel um Karfreitagsruhe nach EuGH-Urteil Bünker: „Interessen der Wirtschaft nachgegeben“

Wien, 1.3.2019 [evang.ro]

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat im Januar die derzeitige österreichische Karfreitagsregelung als gleichheitswidrig aufgehoben. Ein bezahlter Feiertag darf nicht nur einzelnen Religionsgruppen zugestanden werden, entschieden die Höchstrichter. Wie Österreich nun diese Herausforderung bewältigt, könnte auch für andere EU-Staaten interessant sein.

Bisher galt der Karfreitag in Österreich nur für Angehörige der alt-katholischen Kirche, der evangelischen Kirchen A. B. und H. B. und der evangelisch-methodistischen Kirche als Feiertag. Mitglieder dieser Kirchen bekamen einen Feiertagszuschlag, wenn sie am Karfreitag gearbeitet haben. Das ist dem EuGH zufolge eine religiös motivierte Diskriminierung.

Nachdem die Bundesregierung zuerst einen „halben Feiertag“ als Kompromisslösung für alle angekündigt hatte, hat sie im Februar ihren Standpunkt revidiert: Der Karfreitag wird als Feiertag generell aufgehoben. Wer möchte, darf sich einen Urlaubstag nehmen – und zwar mit garantiertem Anspruch. Der evangelisch-lutherische Bischof Dr. Michael Bünker ist mit dieser Regelung ganz und gar

nicht zufrieden. „Entgegen aller Versprechen der Regierung wurde den Evangelischen der Karfreitag als Feiertag genommen“, stellte er in einem Gespräch mit der Austria Presseagentur fest: „Dass den Evangelischen ein bisher freier Tag genommen wurde werfe auch ein Licht darauf, „wie mit den Interessen religiöser Minderheiten in Österreich derzeit umgegangen wird. Hier wurde offensichtlich den Interessen der Wirtschaft nachgegeben,“ meint Bischof Bünker.

Doch auch die Unternehmen dürften sich nicht über alle Maßen freuen, weil Betriebe nun für jeden einzelnen Mitarbeiter einen persönlichen Feiertag zu verwalten haben.

Experten gehen unterdessen davon aus, dass die Regelung nicht einwandfrei rechtskonform ist: Einerseits muss in geschützte Kollektivverträge eingegriffen werden, was nicht ohne weiteres durch eine einfache Änderung des Feiertagsgesetzes zulässig ist. Außerdem wurde eine vergleichbare Feiertagsregelung für Arbeitnehmer jüdischen Glaubens zum Jom-Kippur-Fest nicht in Frage gestellt, obwohl auch diese arbeitsrechtlich eine Ungleichbehandlung auf der Basis des Religionsbekenntnisses darstellt.

LWB: Brücken der Versöhnung und theologischen Verständigung

20 Jahre Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

Paris/Genf, 14.3.2019 [LWI]

In einer Welt, die zunehmend von Spaltungen und scheidender Kommunikation geprägt ist, bietet der Meilenstein der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre ein wichtiges Beispiel dafür, dass Christinnen und Christen zusammenfinden und aufzeigen, „was Gott in unserer Mitte aufbaut“.

Anlässlich eines Kolloquiums am 12. März, das die Pariser orthodoxen, evangelischen und katholischen theologischen Fakultäten gemeinsam organisiert hatten, blickte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Dr. h.c. Dr. h.c. Martin Junge, zurück auf die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung durch katholische und lutherische Würdenträger und Würdenträgerinnen in Augsburg am 31. Oktober 1999, dem Reformationstag. Junge zeichnete die Entstehung der Erklärung, ihre Rezeption und die Chancen nach, die sie heute für die Christenheit eröffnet.

Das Übereinkommen, mit dem theologische Schlüsselfragen der Reformation geklärt worden seien, sei erwachsen aus dem „stetigen ökumenischen Engagement von Einzelnen, Gruppen und Kirchen“, die sich schon lange bevor die offiziellen Dialoge begannen, Früchte zu tragen, zutiefst dem Streben nach Einheit verpflichtet fühlten, stellte Junge fest.

Die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre habe nicht nur die Übereinstimmung der lutherischen und der katholischen Tradition über Grundwahrheiten hinsichtlich der Erlösung als uns geschenkter Gabe Gottes aufgezeigt, sondern auch erklärt, dass die in der Reformationszeit im 16. Jahrhundert wechselseitig ausgesprochenen Lehrurteilungen die Lehre beider Seiten heute nicht mehr treffen, führte Junge aus.

Außerdem habe die Gemeinsame Erklärung mit dem Konzept des „differenzierten Konsens“ Neuland betreten, das es beiden Traditionen erlaubte, Differenzen zu artikulieren, ohne den Konsens selbst in Frage zu stellen. Hieraus sei das Modell der „rezeptiven Ökumene“ entstanden.

In den vergangenen 20 Jahren habe die Gemeinsame Erklärung weitere „unerwartete und außerordentliche Meilensteine“ nach sich gezogen und in bilateralen wie multilateralen Dialogen neue Horizonte eröffnet, betonte der Generalsekretär.

Auf der multilateralen Ebene schloss sich der Weltrat Methodistischer Kirchen der Gemeinsamen Erklärung zur

Rechtfertigungslehre im Jahr 2006 offiziell an und ergänzte sie um eine eigene Positionierung zur Theologie der Heiligung. 2017 folgten die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, die ihrerseits eine Stellungnahme zum Zusammenhang von Rechtfertigung und Gerechtigkeit beisteuerte, sowie die Anglikanische Kirchengemeinschaft, die die Gemeinsame Erklärung „der Sache nach“ bestätigte.

Beispielhaft für die Wirkung auf bilateraler Ebene nannte Junge die im lutherisch-mennonitischen Dialog gewonnenen Erkenntnisse und die auf dieser Grundlage erarbeitete, wichtige Studie zur Heilung leidvoller Erinnerungen. Weiterhin blickte der Generalsekretär zurück auf die langwierigen Vorbereitungen auf das Gemeinsame katholisch-lutherische Reformationsgedenken im Oktober 2016, dessen Höhepunkt ein gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst in Lund (Schweden) bildete, dem Papst Franziskus gemeinsam mit Junge und dem damaligen LWB-Präsidenten Bischof Dr. Munib A. Younan vorstand.

Das von den Gedenkfeierlichkeiten in Lund ausgegangene „starke öffentliche Signal“ im Vorfeld des 500. Reformationsjubiläums im darauffolgenden Jahr habe Kirchen in allen Weltregionen dazu angeregt, in Anlehnung an die Liturgie von Lund hunderte Gedenkgottesdienste zu feiern.

Alle diese ökumenischen Veranstaltungen und auch das Schlüsseldokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“, auf das sie sich stützten, wären ohne die Gemeinsame Erklärung undenkbar gewesen.

Trotzdem gebe es nach wie vor „viele Fragen und kaum Gewissheiten“ auf dem gemeinsamen „Weg hinein in das Neuland“, das vor den Kirchen liege, betonte Junge. Im Blick auf die kommende Dialogphase führte er aus, die theologische Arbeit müsse motiviert sein von der pastoralen Sorge um die katholischen und lutherischen Gläubigen, denen die eucharistische Gemeinschaft nach wie vor verwehrt sei.

Schließlich blickte der Generalsekretär noch voraus auf die nächsten Jubiläen – 500 Jahre Reichstag zu Worms (2021) und 500 Jahre Augsburger Bekenntnis (2030). Auch mit diesen Jubiläen seien vielfältige Herausforderungen und „traurige Erinnerungen“ verbunden. Der LWB und der Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen seien sich jedoch einig, dass in einem weiteren Dokument auch diese historischen Zusammenhänge aus einer ge-

meinsamen Perspektive dargestellt werden sollen, um so einen Zugang zu diesen Ereignissen zu eröffnen, der von der heutigen Beziehungslage ausgehe.

Junge schloss: „Ökumenischer Fortschritt ist nur möglich,

wenn er auf einem Fundament des Vertrauens [und der Entschlossenheit aufbaut,] Brücken der Versöhnung, der theologischen Verständigung, der Heilung von Erinnerungen und des Dienstes an den Bedürftigsten zu schlagen – auf dass die Welt glaube.“

Niederlande: Nadia Bolz-Weber beim Graceland Festival Lutherische Pfarrerin war früher Stand-Up-Comedian

Woudrichem, 14.3.2019 [Elkkwartaal]

Vom 15. bis 18. August 2019 findet die fünfte Ausgabe des Graceland-Festivals (gracelandfestival.nl) auf dem Paasheuvel im niederländischen Vierhouten statt. Das Graceland-Festival ist nach eigener Angabe „ein Ort der Begegnung, um liebevoll und kritisch mit sich selbst, dem Nächsten, der Welt und Gott unterwegs zu sein.“ Das Graceland-Festival bietet eine Bühne für anregende Redner, intime Musik, fesselnde Shows, beruhigende Meditation und Kleinkunst.

Eine Hauptrednerin ist in diesem Jahr die US-amerikanische lutherische Pfarrerin Nadia Bolz-Weber. Sie ist Gründerin des „House for All Sinners and Saints“ in Denver, Colorado, einer völlig untypischen lutherischen Kirchengemeinde, der sie sich seit mehr als zehn Jahren mit Leib und Seele widmet. Als ehemalige Stand-Up-Comedian und trockene Alkoholikerin führt sie eine harte, ehrliche und einzigartige Sprache und berührt so manches Menschenleben weltweit.

Aus der evangelischen Welt

„Medienkompetenz beginnt mit Medienabstinenz“ Suchtexperte: Soziale Medien entfalten Druck auf Jugendliche

Hannover, 5.3.2019 [epd/selk]

Der hannoversche Suchtexperte Professor Dr. Christoph Möller hat vor den Gefahren gewarnt, die von den allgegenwärtigen Handys und Tablets ausgehen. Immer mehr Jugendliche machten sich abhängig von ihrem digitalen Erfolg in den sozialen Medien, sagte der Chefarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Kinderkrankenhaus Auf der Bult in Hannover im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd). Zu der Klinik gehört auch die Sucht-Therapiestation „Teen Spirit Island“, die 1999 gegründet wurde und im März 2019 ihr 20-jähriges Bestehen feierte. Seit 2010 werden dort auch Jugendliche mit einer Computer-Spielsucht behandelt.

Der Druck, in den sozialen Medien ständig präsent zu sein, sei enorm, sagte Möller. Auch seien die psychologischen Auswirkungen der „Gefällt mir“-Buttons als Gradmesser für Erfolg oder Misserfolg nicht zu unterschätzen. Wie bei

stoffgebundenen Süchten konzentrierten sich manche Jugendliche immer mehr auf ihren nächsten Erfolg. „Sie richten ihr Leben komplett danach aus, um in den Medien anerkannt zu werden. Sie werden unkonzentriert, vernachlässigen ihre realen Kontakte und gehen schließlich nicht mehr zur Schule.“

Normale Jugendliche verbringen Möller zufolge inzwischen fünf bis sieben Stunden am Tag mit dem Handy. Für das „perfekte Selfie“-Foto investierten sie 15 bis 20 Minuten. Computer- und medienabhängige Jugendliche verbrachten dagegen zum Teil Tag und Nacht mit den Geräten. „Die sozialen Medien vermitteln die Botschaft: Jeder kann ein Superstar oder eine erfolgreiche Influencerin sein, wenn er oder sie sich nur genügend anstrengt.“ Die reale Welt habe damit oft wenig zu tun.

Bundesweit seien etwa zwei bis fünf Prozent aller Jugend-

lichen medien- und computerabhängig, sagte Möller. Das sei viel im Vergleich zu anderen stoffgebundenen Süchten. Ob ein suchthafte Verhalten vorliege, zeige sich, wenn die Geräte nicht verfügbar seien: „Müssen die Jugendlichen ständig an ihren Status im Netz denken? Werden sie nervös? Vernachlässigen sie ihre realen Kontakte?“

Den erst kürzlich geschlossenen „Digitalisierungspakt“, um Schulen mit modernen Medien und Internet auszustatten, sieht der Mediziner kritisch: „Kindheit und Grundschule sollten grundsätzlich medienfrei bleiben.“ Vor allem kleine Kinder bräuchten umfassende Sinneserfahrungen, gute Bindungen und Beziehungen, ausreichend Bewegung, Zeit für freies Spiel und die Vermittlung von

Lust auf Leben. „Alle dies findet erstmal im medienfreien Raum statt.“

Die ersten beiden Jahre in den weiterführenden Schulen sollten dann genutzt werden, um den Heranwachsenden einen kritischen und bewussten Umgang mit den Medien zu vermitteln.

„Medienkompetenz beginnt mit Medienabstinenz“, unterstrich Möller. Eltern sollten darum mit ihren Kindern feste Zeiten für die Mediennutzung vereinbaren. Mahlzeiten und Familienzeiten sollten jedoch absolut frei von Medien sein. „Das gilt auch für die Eltern“, betonte der Experte.

Methodisten lehnen gleichgeschlechtliche Ehen weiter ab Knappe Mehrheit für Festhalten an der bisherigen Ordnung

Frankfurt a.M./Washington, 27.2.2019 [epd/idea/selk]

Die weltweit rund zwölf Millionen Mitglieder zählende Evangelisch-methodistische Kirche lehnt gleichgeschlechtliche Ehen weiterhin ab. Bei ihrer am 26. Februar in St. Louis im US-Bundesstaat Missouri zu Ende gegangenen Generalkonferenz bestätigten die Delegierten mit 438 zu 384 Stimmen ihre restriktive Haltung in Fragen zur Homosexualität. Praktizierte Homosexualität gilt in der Freikirche danach weiter als nicht vereinbar mit der christlichen Lehre. Die Ordination von homosexuellen Menschen zu Geistlichen und auch die Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften bleiben verboten.

Den Delegierten lagen mehrere Entwürfe zur Abstimmung vor, teilte die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland am 27. Februar in Frankfurt am Main mit. Ein Reformplan, wonach künftig die Gemeinden über ihre Positionierung zur Homosexualität selbst entscheiden sollen, wurde abgelehnt. Der beschlossene Entwurf („Traditional Plan“) sieht vor, die bisherige Ordnung der Kirche zu bewahren.

Der deutsche evangelisch-methodistische Bischof Harald Rückert erklärte, das Ergebnis sei „eine weiter bleibende große Herausforderung, an der Einheit der Kirche zu arbeiten und für die Vielfalt zu werben“. Den Homosexuellen in ihren Reihen füge die Entscheidung weitere Verletzungen zu, was besonders in den USA als sehr schmerzvoll erlebt und wahrgenommen werde.

Die Entscheidung der Generalkonferenz stehe unter Vorbehalt; der kirchliche Rechtshof werde die Vereinbarkeit mit der Verfassung der Kirche überprüfen. „Deshalb sind viele Einzelheiten einer konsequenteren Anwendung zurzeit noch unklar“, erläuterte Rückert. Für die Evangelisch-

methodistische Kirche in Deutschland „werden diese Entscheidungen erst nach der nächsten im November 2020 tagenden ordentlichen Zentralkonferenztagung wirksam“.

Der Informationsdienst der evangelisch-methodistischen Kirche zitierte den Konferenzdelegierten Antoine Umba Illunga aus dem Kongo. Er sei für die Beibehaltung der bisherigen Ordnung, weil „die Bibel sagt, ein Mann müsse eine Frau heiraten“. Der US-amerikanische Pastor Tom Berlin aus Virginia hingegen warnte, viele Pastoren in den USA würden die Kirche wegen des „Traditional Plans“ verlassen. Der Plan sei ein Virus, der „die amerikanische Kirche sehr krank machen“ werde.

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) ist eine evangelische Freikirche, die aus einer christlichen Erweckungsbewegung in England im 18. Jahrhundert hervorging. Führende Persönlichkeiten am Anfang der Bewegung waren die Brüder John und Charles Wesley. Zur EmK in Deutschland zählen sich rund 51.000 Kirchenmitglieder und Kirchenangehörige in rund 500 Gemeinden. Die methodistische Kirche ist bewusst nicht nationalstaatlich organisiert, sondern arbeitet über Ländergrenzen hinweg. Die EmK gehört zum Weltrat Methodistischer Kirchen, in dem über 70 Kirchen methodistischer Tradition verbunden sind, zu denen sich über 51 Millionen Menschen zählen.

In den USA ist die methodistische Kirche nach dem Südlischen Baptistenverband die zweitgrößte protestantische Kirche. Rund sieben Millionen methodistische Christen leben in den USA. Prominente US-Methodisten sind Ex-Außenministerin Hillary Clinton und der frühere Präsident George W. Bush.

In den USA verliert die Kirche seit Jahren Mitglieder, wie aus Kirchenstatistiken hervorgeht. In afrikanischen Ländern dagegen gewinnt sie stark dazu. Nach Angaben des Informationsdienstes „Religion News Service“ kamen 58 Prozent der Delegierten in St. Louis aus den USA.

Als oberstes kirchenleitendes Gremium der weltweiten Evangelisch-methodistischen Kirche kann allein die Generalkonferenz Fragen zur Ordnung der Kirche entscheiden und beschließen. Die Delegierten sind je zur Hälfte Gemeindeglieder und Pastoren.

Der evangelischen Kirche gehen die Pfarrer aus Ab den 2020er Jahren viele Pensionierungen, wenig Nachwuchs

Frankfurt am Main, 3.3.2019 [idea/selk]

„Protestanten gehen Pfarrer aus“ – so titelt die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung am 3. März auf Seite 1. Die evangelische Kirche gelte im Vergleich zur katholischen zwar als liberaler, offener und damit attraktiver, trotzdem könne auch sie nicht mehr alle offenen Stellen besetzen. Noch seien viele Pfarrerinnen und Pfarrer aus den geburtenstarken Babyboomer-Jahrgängen im Dienst. Ein großer Teil von ihnen gehe aber bis 2030 in den Ruhestand.

Als Beispiel nennt die Zeitung die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg. Dort gebe es zwar noch keine unbesetzte Stelle, aber bis 2030 würden 160 von 260 Pfarrern in den Ruhestand treten. Dem stünden nur fünf neue Vikare im Jahr gegenüber. Auch die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau rechne mit Personalknappheit in den 2020er Jahren: „90 Pensionierungen stehen nur 45 interessierte Neueinsteiger gegenüber.“ In der Lippischen Landeskirche kämen auf 59 Pensionierungen 14 Pfarramtsanwärter. Diese Entwicklung ziehe sich bundesweit durch fast alle Landeskirchen.

Auch ein Blick in die Studentenzahlen verdeutliche die personelle Not der evangelischen Kirche. Zwar gebe es insgesamt immer mehr Studenten; seit 1998 habe sich die Zahl der Studienanfänger in Deutschland fast verdoppelt, aber im Fach evangelische Theologie sei sie in den vergangenen 20 Jahren zurückgegangen: „Und selbst wer Theologie studiert, wird nicht automatisch am Ende auch Pfarrer. Viele nehmen noch ein

zweites Fach hinzu und werden Lehrer.“

Gegenüber der Zeitung begründet Dekan Dr. Martin Fedler-Raupp (Kronberg bei Frankfurt am Main) das Desinteresse der Jugend am Pfarramt unter anderem so: „Wenn ein Pfarrer auf die Straße geht, ist er sofort für alle erreichbar. Das ist eben kein Nine-to-Five-Job, sondern ein Rund-um-die-Uhr-Beruf.“ Die Jugend stehe diesem Modell skeptisch gegenüber. Die sogenannte Generation Y – also junge Menschen, die von den frühen 1980er bis in die späten 1990er Jahre geboren wurden – überlege heute sehr genau, „wie viel Geld sie für einen Job bekommt und wie viel Zeitaufwand mit diesem verbunden ist“. Viele kämen zu dem Schluss, dass im Pfarramt die Rechnung am Ende nicht stimme. Dekan Fedler-Raupp hält den Pfarrberuf dennoch für einen „fantastischen Beruf“: „Er ermöglicht es, die Menschen von der Wiege bis zur Bahre zu begleiten – über alle Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten hinweg.“

Laut Sonntagszeitung rechnen alle Landeskirchen damit, dass sie bis 2030 deutlich weniger Pfarrstellen besetzen müssen als heute, „weil es dann weniger Gläubige geben wird“. Ein evangelischer Pfarrer sei in Deutschland im Durchschnitt für rund 1.700 Gemeindeglieder zuständig. Daran, so die Hoffnung der EKD, werde sich auch in Zukunft nicht viel ändern. „Nur dass sich dann eben viel mehr Dorf- und Stadtteilgemeinden einen Pfarrer oder eine Pfarrerin teilen werden müssen als heute“, heißt es in dem Beitrag abschließend.

Spengler: Wir brauchen keinen Kindertag als Feiertag Thüringer Regionalbischöfin für mehr Sonntagsschutz

Erfurt, 4.3.2019 [idea/selk]

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland steht der Einführung des Weltkindertages (20. September) als neuem offiziellen Feiertag in Thüringen skeptisch gegenüber. „Dass die Rechte von Kindern, an materiellen wie ideellen

Ressourcen Anteil zu haben, stets neu eingeklagt und umgesetzt werden müssen, dazu braucht es meines Erachtens keinen eigens eingerichteten Feiertag, das ist Aufgabe für jeden Tag!“, erklärte die Regionalbischöfin für

Gera-Weimar, Dr. Friederike F. Spengler (Bad Berka), auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Der Landtag hatte am 28. Februar über den Gesetzentwurf der rot-rot-grünen Landesregierung abgestimmt und eine Einführung noch in diesem Jahr beschlossen.

Der Regionalbischofin zufolge gibt es jedoch bereits jede Woche einen Tag, der viel besser kindgerecht genutzt werden könne: den Sonntag. „Als Ostertag mit der neuen Schöpfung zum Beginn der Woche gesetzt, ermöglicht jeder Sonntag, das Leben mit Kindern im Blick zu haben, gemeinsam Zeit zu verbringen, zusammen mit ihnen etwas zu planen, was in der Woche sonst oft nicht gelingt“, so die Mutter von drei Kindern. Es gelte darum, für den Schutz des Sonntages als Geschenk Gottes einzutreten – so etwa vor „weiterer Aushöhlung durch verlängerte Wochenöffnungszeiten“. Nur dann könnten auch Mütter und Väter, die im Handel arbeiten, ihren Kindern gerecht werden.

Ebenso schutzbedürftig ist der Tag laut Spengler im Hinblick auf die „All-Erreichbarkeitsfantasien über die Sozialen Medien: Sonntag ist Feiertag, auch für sonst immer online seiende Elternteile“. Mit kindgerechten Gottesdienstformen, wie beispielsweise Kinder- oder Familienkirchen und Familiengottesdiensten, biete die evangelische Kirche bereits eine Menge dafür an, dass Heranwachsende am Sonntag im Blick seien.

Der zusätzliche Feiertag hatte bereits im Vorfeld der Abstimmung für Kontroversen gesorgt. So vermutete die CDU hinter dem Vorschlag ein „durchsichtiges Wahlkampf- und Ablenkungsmanöver“. Auch die AfD äußerte Kritik. Zudem hatten thüringische Wirtschaftsverbände die hohen Kosten für den zusätzlichen Feiertag scharf kritisiert. Im Freistaat gibt es nun elf Feiertage, acht davon haben einen christlichen Hintergrund.

Untersuchung: Vorwürfe gegen Bill Hybels sind glaubhaft Gremium: Ex-Leiter hat Mitarbeiter auch eingeschüchtert

Chicago, 5.3.2019 [idea/selk]

Vorwürfe wegen sexuellen Fehlverhaltens gegen den Gründer und langjährigen Leiter der Willow-Creek-Gemeinde in South Barrington (bei Chicago), Bill Hybels, sind glaubwürdig. Zu dieser Einschätzung kommt ein vierköpfiges unabhängiges Untersuchungsgremium, das von der Gemeinde und deren internationalem Arbeitszweig, der „Willow Creek Association“, eingesetzt worden war. Eine Reihe von Frauen hatten Hybels vorgeworfen, sie sexuell belästigt zu haben. Hybels hat alle Vorwürfe zurückgewiesen und war im April 2018 vorzeitig in den Ruhestand getreten. Später hatten auch seine Nachfolger im Amt, die Hauptpastoren Steve Carter und Heather Larson, sowie die Ältesten der Gemeinde ihre Ämter niedergelegt und zur Begründung Fehler im Umgang mit Hybels eingeräumt. Das Untersuchungsgremium hatte den im Januar 2019 neu eingesetzten Ältesten der Gemeinde am 28. Februar seinen Bericht übergeben.

Darin heißt es, dass die Anschuldigungen über sexuell unangemessene Worte und Taten von Bill Hybels auch deshalb glaubwürdig seien, weil sie auf Aussagen mehrerer Personen beruhten. Wäre Hybels noch Pastor der Kirche, hätten die Vorwürfe ausgereicht, um Disziplinarmaßnahmen einzuleiten, heißt es. Hybels habe zudem weibliche und männliche Mitarbeiter „verbal und emotional“ eingeschüchtert. Mehrere Befragte hätten seinen Führungsstil als „brüsk, grob und herablassend“ bezeichnet. Vorwürfe werden in dem Bericht auch gegenüber den früheren ehrenamtlich tätigen Leitern der Gemeinde geäußert: „Über mehrere Jahrzehnte hinweg waren die Ältestenkreise der

Willow-Creek-Gemeinde nicht in der Lage, eine wirksame Aufsicht über Bill Hybels zu gewährleisten.“ Das Gremium empfiehlt der Gemeinde darüber hinaus, keine weiteren Maßnahmen zu ergreifen, da Hybels kein Mitarbeiter mehr sei, den man disziplinarisch belangen könne.

Zu dem Untersuchungsgremium gehörten die Generalsuperintendentin i.R. der methodistischen Kirche (Wesleyan Church), Jo Anne Lyon (Indianapolis), die Leiterin des evangelikalen Universität Wheaton College, Margaret Diddams (Wheaton), der ehemalige Präsident der evangelikalen Kirche Covenant Church, Gary Walter (Chicago), und der Präsident der Nationalen Vereinigung der Evangelikalen, Leith Anderson (Washington). Ausdrücklich weisen die Verantwortlichen der Willow-Creek-Gemeinde darauf hin, dass die vier Personen in völliger Unabhängigkeit hätten arbeiten können. Für die Kosten sei ein anonymer Spender aufgekommen. Für ihren Einsatz seien sie nicht vergütet worden.

Der Geschäftsführende Vorstand von Willow Creek Deutschland äußerte sich gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea dankbar für die Untersuchung. Die Leitungskrise werde darin „sorgfältig, differenziert und fair dargestellt.“ Wie der Bericht anerkenne man „auch weiterhin die gute und ausstrahlende Arbeit, die unter der Leitung von Bill Hybels um die Gemeinde und das weltweite Netzwerk der Willow Creek Association gewachsen ist“. Zugleich halte man aber fest, „dass der Hinweis auf das Gute den Missbrauch von Macht und sexuelle

Grenzüberschreitungen nicht entschuldigen“ könne. Man wolle diese Fragen nach den Schattenseiten von Leitung und Charisma sowie effektive Verantwortungsstrukturen vertieft thematisieren: „Jeder gewinnt, wenn Leitende besser werden.“ Zugleich hoffe man und bete dafür, dass der Bericht auch Bill Hybels eine Chance biete, „Fehlverhalten zu reflektieren und Versöhnung mit jenen Frauen und Männern zu suchen, die durch Machtmissbrauch und Grenzüberschreitungen verletzt wurden“. Als Vorstandsvorsitzender amtiert der Verleger und Pastor Ulrich Eggers (Cuxhaven).

Die von Hybels 1975 gegründete Willow-Creek-Gemeinde erreicht etwa 25.000 Besucher pro Woche. Neuer Hauptpastor ist Rob Campbell. Die Gemeinde ist wegen ihrer Attraktivität für kirchenferne Menschen international bekanntgeworden. Nach ihrem Vorbild arbeiten weltweit etwa 10.000 Gemeinden, die zum internationalen Willow-Creek-Netzwerk in der „Willow Creek Association“ zählen. Dieser Zusammenschluss hat sich inzwischen umbenannt in Global Leadership Network (Weltweites Führungsnetzwerk).

Vesperkirchen in NRW ziehen positive Bilanz Bielefeld will 2020 ebenfalls eine Vesperkirche öffnen

Velbert/Wülfrath, 5.3.2019 [idea/selk]

Die Vesperkirchen in Velbert und Wülfrath (Kirchenkreis Niederberg) haben mehr Besucher angezogen als ursprünglich erwartet. Bis zu 300 Menschen seien täglich zum Essen in die Kirchen gekommen, berichtete der Superintendent des Kirchenkreises, Dr. Jürgen Buchholz, gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Im Vorfeld hätten die Organisatoren etwa 200 Besucher pro Tag erwartet. Bis zu 30 ehrenamtliche Helfer hätten täglich bei der Essensausgabe mitgearbeitet. In Velbert fand die Aktion vom 20. Januar bis 3. Februar in der Christuskirche statt, in Wülfrath vom 10. bis 24. Februar in der Stadtkirche. Sie waren die ersten Vesperkirchen im Bereich der Evangelischen Kirche im Rheinland.

In der Vesperkirche Gütersloh wurden nach den Worten des Mitorganizers, Rechtsanwalt Dr. Nils Wiggingshaus (Gütersloh), bis zu 300 Mittagessen pro Tag ausgegeben. Bis zu 40 Prozent der Gäste seien täglich gekommen. Die Vesperkirche Gütersloh fand in diesem Jahr zum zweiten Mal statt und war vom 27. Januar bis 10. Februar in der

Martin-Luther-Kirche geöffnet. Rund 40 ehrenamtliche Helfer seien pro Tag im Einsatz gewesen. Die Kosten der Aktion hätten im niedrigen fünfstelligen Bereich gelegen und seien vollständig durch Spenden gedeckt worden, so Wiggingshaus. Die Vesperkirche Gütersloh ist bisher die einzige Vesperkirche im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Im kommenden Jahr soll es auch in Bielefeld eine Vesperkirche geben. Sie wird voraussichtlich im Februar 2020 geöffnet werden, erklärte der Leiter des Referates Kommunikation und Fundraising im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld, Uwe Moggert-Seils, gegenüber idea. Die Idee der Vesperkirchen entstand in den 1990er Jahren in Süddeutschland. Bedürftige erhalten für einen bestimmten Zeitraum warmes Essen und finden menschliche Zuwendung. Meist zahlen die Gäste für die Mahlzeit einen symbolischen Betrag oder geben eine Spende. In Württemberg und Baden sind in diesem Jahr insgesamt 32 Vesperkirchen geöffnet. In Bayern sind es vier.

SPD-Ministerin für Haushaltstage statt Buß- und Betttag Sächsische Kirche sieht darin „volksnahe“ Symbolpolitik

Dresden, 11.3.2019 [idea/selk]

Die Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, Petra Köpping (SPD, Dresden), hat sich dafür ausgesprochen, den Buß- und Betttag als gesetzlichen Feiertag im Freistaat abzuschaffen. In der Sendung „MDR Aktuell“ vom 8. März regte sie stattdessen an, bezahlte „Haushaltstage“ einzuführen. Sie seien eine „Errungenschaft“ aus der DDR-Zeit.

Von 1952 bis Anfang der 1990er hatte es für verheiratete Frauen im Osten Deutschlands einen bezahlten, arbeitsfreien Tag im Monat gegeben. Ab 1965 profitierten auch unverheiratete Mütter mit minderjährigen Kindern davon. Das bundeseinheitliche Arbeitszeitgesetz machte ihn schließlich überflüssig. Laut Köpping habe es auf Veranstaltungen, bei denen das Thema Haushaltstag angesprochen wurde, „viel Beifall“ von Frauen gegeben.

Kritik am Vorstoß Köppings kommt vonseiten der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche. Wie ihr Pressesprecher, Matthias Oelke (Dresden), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea auf Anfrage mitteilte, besteht gerade in Wahlzeiten die Gefahr, in Symbolpolitik auszuweichen. „Ich werte die Diskussionen um Feiertage, in denen ständig neue Vorschläge und Veränderungen die Öffentlichkeit beschäftigen sollen, für eine solche ‚volksnahe‘ Symbolpolitik“, so Oelke.

In Sachsen werde der Buß- und Betttag dabei gern „als Verfügungsmasse zur eigenen politischen Profilierung benutzt“. Dabei sei der Sinn des Feiertages nach wie vor aktuell. „Auch heute gibt es das Bewusstsein von Schuld, allerdings in Form einer Anklage und Vorverurteilung fast ausschließlich gegenüber anderen“, so der Sprecher. Der Buß- und Betttag wirke dem entgegen und verweise auf

die eigene Verantwortung. Oelke: „Der Tag gibt Anlass zur Reflexion des eigenen Tuns und Handelns und soll dazu ermutigen, neue Wege im Leben einzuschlagen.“

Was die bezahlten Haushaltstage angehe, stehe es der Landeskirche hingegen nicht an, „diese und andere politische Vorhaben zu kommentieren“. Die Frage, „inwieweit Errungenschaften aus der DDR von Personen und Parteien im Osten aufgegriffen werden“, sei zunächst der politischen Auseinandersetzung vorbehalten.

Den Buß- und Betttag am Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres gibt es bereits seit 1852. Seit 1995 ist Sachsen das einzige Bundesland, das den Feiertag beibehalten hat. Alle anderen Länder schafften ihn zugunsten der Finanzierung einer Pflegeversicherung ab.

Leipziger Pastor der Wendezeit gestorben

Für ihn geschah am 9. Oktober „das Wunder von Leipzig“

Leer/Leipzig, 14.3.2019 [epd/selk]

Der evangelisch-reformierte Pastor von Leipzig während der Wendezeit, Hans-Jürgen Sievers, ist tot. Er starb am Mittwoch mit 75 Jahren in Leipzig, wie die Evangelisch-reformierte Kirche am Donnerstag in Leer mitteilte. Sievers habe mit seiner Gemeinde die friedliche Revolution von 1989 in seiner Stadt begleitet und aktiv mitgestaltet. In den Monaten nach dem Mauerfall am 9. November 1989 habe sich der Theologe beim Runden Tisch der Stadt engagiert. In diesen regionalen Gremien diskutierten unter anderem Bürgerrechtler und Kirchenvertreter, wie mit dem Erbe der SED und der Stasi umzugehen sei.

Kirchenpräsident Martin Heimbucher würdigte Sievers Verdienste für die Demokratie. Mit ihm habe die reformierte Kirche einen „gradlinigen und glaubwürdigen Zeugen der bewegten und bewegenden Wendezeit verloren“. Seine Predigten aus dieser Zeit beeindruckten mit ihrem Mut und ihrer orientierenden Besonnenheit.

Sievers habe später den 9. Oktober 1989 als den eigentlichen Tag des „Sieges der Revolution“ bezeichnet, hieß es. An diesem Tag standen in Leipzig 70.000 DDR-Bürger 8.000 Polizisten und Soldaten der NVA gegenüber. Dass die staatlichen Kräfte nicht gegen die demonstrierenden Menschen vorgingen, nannte Sievers „das Wunder von Leipzig“. An dem Abend waren vor dem Demonstrationzug die Nicolai-, die Thomas-, die Michaelis- und die reformierte Kirche am Tröndlinring für Friedensgebete geöffnet.

Die reformierte Kirchengemeinde von Leipzig schloss sich nach dem Mauerfall der reformierten Landeskirche mit Sitz im ostfriesischen Leer an. Bis dahin war sie Jahrzehnte lang in der DDR selbstständig. Zur reformierten Kirche gehören rund 173.500 Mitglieder in 145 Gemeinden zwischen Ostfriesland und dem Allgäu.

Unterschiede „hinter dem Komma“ aushalten

Evangelische Allianz: Die Einheit über das Trennende stellen

Gladbeck, 18.3.2019 [idea/selk]

Der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Ekkehart Vetter (Mülheim an der Ruhr), hat dazu aufgerufen, die Allianz vor allem als Einheitsbewegung zu sehen und nicht das Trennende zwischen den Konfessionen – etwa

das unterschiedliche Tauf- und Abendmahlsverständnis – in den Vordergrund zu stellen. Er äußerte sich bei einer Veranstaltung der Evangelischen Allianz Gladbeck. Sein Vortrag stand unter dem Thema „Die Evangelikalen:

Ihr Glaubensverständnis und ihre Werte“.

Wie Vetter sagte, waren 1846 bei der Gründung des evangelikalen Dachverbandes in London bereits Christen aus 52 Denominationen dabei. In Deutschland sei vor etwa 30 bis 40 Jahren eine enge Zusammenarbeit mit Pfingstlern und Charismatikern noch nicht gewollt gewesen. Die 1996 veröffentlichte „Kasseler Erklärung“ habe aber dann eine Mitarbeit von Christen aus dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) in örtlichen Evangelischen Allianzen ermöglicht. Beim Schriftverständnis oder bei ethischen Fragen gebe es große Schnittmengen. Deswegen könne man die Unterschiede „hinter dem Komma“, etwa bei der Betonung der Geistesgaben, im geschwisterlichen Miteinander aushalten.

Die Bandbreite der evangelikalen Bewegung spiegele sich auch in der Zusammensetzung des Hauptvorstandes der Deutschen Evangelischen Allianz. 28 von 59 Mitglieder (47,5 Prozent) gehörten einer evangelischen Landeskirche oder einer Landeskirchlichen Gemeinschaft an, die anderen kämen aus unterschiedlichen Freikirchen. Insgesamt seien 15 Denominationen vertreten.

Neben Vertretern aus russlanddeutsch geprägten Gemeinden gehörten mit Martin Reakes-Williams (Leipzig) auch ein Anglikaner dem Gremium an sowie zwei Pastoren mit Migrationshintergrund – der aus Ghana stammende Richard Aidoo (Düsseldorf) und der gebürtige Sudanese Yassir Eric (Korntal bei Stuttgart).

Doch die Offenheit der Allianz sei nicht grenzenlos, betonte Vetter. Wer mitarbeite, sollte ihrer Glaubensbasis zustimmen und sich „allianzkompatibel“ verhalten, etwa wie es in dem Papier unter dem Titel „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ erläutert werde. Das Doku-

ment hatten der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), die Weltweite Evangelische Allianz und der Päpstliche Rat für Interreligiöse Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche im Jahr 2011 gemeinsam verabschiedet. Es enthält Prinzipien und Empfehlungen, wie sich der christliche Glaube öffentlich angemessen bezeugen lässt. Unter anderem geht es darum, Manipulation in der Mission abzulehnen, die Freiheit, den Glauben zu bezeugen und die Religion zu wechseln, sowie um Respekt für alle Menschen ungeachtet ihrer Religion und um den Aufbau interreligiöser Beziehungen.

Wie Vetter weiter sagte, ist die Allianz eine Gebets-, Bibel- und Evangelisationsbewegung: „Wir brauchen in unserem Land auch vor dem Hintergrund der Entwicklung der vergangenen Jahre einen ganz neuen geistlich-missionarischen Aufbruch.“ In einigen Jahren würden weniger als 50 Prozent der Bevölkerung einer Kirche angehören. Gleichzeitig nehme der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund zu. Es gelte, „den Schalter umzulegen“ und auf die Menschen zuzugehen, die im Umfeld der eigenen Gemeinde wohnten: „Wenn wir das nicht tun, werden wir irgendwann eine gemeindliche Pflegestufe beantragen müssen.“ Vetter rief dazu auf, für Migranten zu beten und einen einladenden Glauben vorzuleben: „Wenn Muslime zum christlichen Glauben finden, was derzeit vermehrt geschieht, dann bewegt sich auch in ihren Herkunftsländern etwas.“

Vetter wurde Ende 2016 zum ehrenamtlichen Vorsitzenden der Allianz gewählt. Im Hauptamt ist er als Pastor tätig und seit 2003 Präses des Mülheimer Verbandes Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden. Als Allianzgeneralsekretär amtiert Hartmut Steeb (Stuttgart), der im Herbst in den Ruhestand treten wird. Sein Amt übernimmt der Diplom-Kaufmann Reinhardt Schink (München).

kurz und bündig

- Die vollständige Bibel gibt es jetzt in 692 Sprachen. Das sind 18 Komplettübersetzungen mehr als im Vorjahr. Neu sind etwa Minderheitensprachen aus Indonesien, Myanmar und Surinam. Damit haben rund 5,6 Milliarden Menschen Zugang zu allen Texten des Alten und Neuen Testaments in ihrer Muttersprache. Die Bibelgesellschaften gehen von weltweit rund 7.350 Sprachen aus, zu denen auch 245 Zeichensprachen für Gehörlose gezählt werden. Sie sind bestrebt, den 70 Millionen Gehörlosen weltweit einen Zugang zur biblischen Botschaft zu ermöglichen. Ein weiterer Fokus ist die Arbeit für blinde und sehbehinderte Menschen.

- Die Deutsche Bibelgesellschaft hat ihr Bibelangebot um zwei Formate erweitert. Die Lutherbibel 2017 ist in drei Bänden als Großdruckausgabe erschienen. Sie hat eine gut leserliche Schrift in 14-Punkt-Größe und einen besonders übersichtlichen Seitenaufbau und ist speziell auf die Bedürfnisse älterer Menschen und von Menschen mit Sehschwäche abgestimmt. Es gibt zudem neu den revidierten Bibeltext als sogenannte Senfkornausgabe. Die Senfkornbibel ist 9 mal 13 Zentimeter groß und hat damit Jackentaschenformat. Beide Bibelausgaben haben Inhaltsübersichten, Sach- und Worterklärungen sowie Zeittafeln.

- Mit zwei gemeinsamen Festtagen in Leipzig feiern zwei Stiftungen ihr 25-jähriges Bestehen: die Evangelische Schulstiftung in der EKD – sie stärkt bundesweit Schulen in evangelischer Trägerschaft und vernetzt Akteure aus der Bildungsarbeit – sowie die Barbara-Schadberg-Stiftung. Entstanden sind beide 1994 aus dem Aufbau des Evangelischen Schulzentrums in Leipzig. Durch Förderungen der EKD-Stiftung können bundesweit rund 1.100 evangelische Schulen mit 190.000 Schülerinnen und Schülern unterstützt werden.
- Der Modedesigner Harald Glöckler soll ein Kirchenfenster im baden-württembergischen Rümmingen gestalten. Er will nicht nur das Fenster verglasen, sondern das Kunstwerk in den Kirchenraum hineinziehen. Einzige Bedingung seiner honorarfreien Arbeit ist eine mediale Begleitung, etwa durch ein Fernseherteam. Der evangelisch erzogene Glöckler ist nach eigenen Angaben aus der Kirche ausgetreten, glaubt aber weiter an Gott. Er hat bereits einen Schmuckschuber für die Lutherbibel 2017 entworfen und ein Buch über Reformbedarf bei den beiden großen Kirchen Deutschlands geschrieben.
- Die Mitgliederzahl der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland ist im vergangenen Jahr leicht gesunken. Zum 31. Dezember 2018 hatte die Freikirche 34.792 erwachsene getaufte Mitglieder, 156 weniger als im Jahr zuvor. Die Zahl der Adventgemeinden ging um vier auf 555 zurück. Adventisten feiern im Unterschied zu anderen Kirchen den Sonnabend als Ruhetag. Sie legen Wert auf eine gesunde Lebensweise und verzichten auf Alkohol, Tabak und oft auch auf Fleisch. Die Siebenten-Tags-Adventisten sind Gastmitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF).
- Eine Gruppe von evangelischen Christen hat in Hanoversch Münden eine „Cafédrale“ eröffnet: In einer 2006 entwidmeten Kirche treffen sie sich zu Gebet und Gottesdienst und wollen zusätzlich ein Café einrichten. Der „Trägerkreis St. Aegidien-Kirche“ verantwortet das Projekt ehrenamtlich. Der frühere Altarraum ist wieder hergerichtet. Eine Sakristei neben dem Altar dient als weiterer Gebetsraum, in dem auch während der Café-Zeiten gebetet werden kann. Mittelfristig könne ein musikalischer Profi dazukommen. Auch kulturelle Veranstaltungen und Vorträge sind geplant.
- Der Theologe und Historiker Dr. Benjamin Hasselhorn (Wittenberg) erhält den Jürgen-Moll-Preis für verständliche Wissenschaft. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wird von der Theo-Münch-Stiftung für die Deutsche Sprache und der Zeitschrift „Deutsche Sprachwelt“ vergeben. Hasselhorn ist Autor des Buches „Das Ende des Luthertums?“ und der Streitschrift „Tatsache! Die Wahrheit über Luthers Thesenanschlag“. Darin habe er „seine Fähigkeit zu verständlicher und zugänglicher Sprache“ bewiesen, heißt es in einer Pressemitteilung der „Deutschen Sprachwelt“. Der Preis wird am 23. März auf der Leipziger Buchmesse übergeben.
- Der Historiker Dr. Christian Mühling ist mit dem „J. F. Gerhard Goeters-Preis“ der Gesellschaft für die Geschichte des reformierten Protestantismus ausgezeichnet worden. Er erhielt den mit 1.500 Euro dotierten Forschungspreis für seine Doktorarbeit über die europäische Debatte über den Religionskrieg und die internationale Politik im Zeitalter Ludwigs XIV. (1638-1715). Mühling ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere Geschichte der Universität Würzburg. Der reformierte Protestantismus geht auf die Schweizer Reformatoren Huldreich Zwingli (1484-1531) und Johannes Calvin (1509-1564) zurück.

Nachrichten aus der Ökumene

Römisch-katholische Kirche verordnet sich eine Frauenquote Anteil von Frauen in Leitungspositionen der Diözesen soll steigen

Bonn, 12.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Die römisch-katholische Kirche in Deutschland hat sich eine Frauenquote verordnet: Die Bischöfe wollen den Anteil von Frauen in Leitungspositionen der Diözesen in den kommenden vier Jahren auf mindestens ein Drittel steigern. Das kündigte der Vorsitzende der Unterkommision Frauen der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Franz-Josef Bode, im Rahmen der Frühjahrsvollversamm-

lung der deutschen Bischöfe in Lingen (11. bis 14. März 2019) an. In den deutschen Diözesanverwaltungen ist der Anteil der Frauen auf den Chefetagen bereits in den vergangenen fünf Jahren gestiegen, wie aus einer in Lingen vorgestellten Studie hervorgeht. Nach wie vor sind sie dort aber unterrepräsentiert.

Nach der Untersuchung stieg der Frauenanteil auf der oberen Leitungsebene der Diözesen seit 2013 von 13 auf rund 19 Prozent und auf der mittleren Ebene von 19 auf 23 Prozent. Dieser Zuwachs „ist nicht nichts, aber längst nicht zufriedenstellend“, sagte Bode. Die Zielvorgabe von einem Drittel werde 2023 überprüft, so der Osnabrücker Bischof.

Laut Bode hat die Erhebung Faktoren benannt, die Frauen daran hindern, Chefposten in den Diözesen anzunehmen. So schienen die in Frage kommenden Stellen für Frauen wenig attraktiv zu sein. Es fehle oft an Vorbildern, wie Frauen diese Leitungsstellen gestalten können. Traditionelle Frauen- oder Familienbilder und Aufgabenzuschreibungen setzten Frauen unter Rechtfertigungsdruck und wirkten auch in die Personalauswahl hinein. Überwiegend werde Leitung in Vollzeit und mit einem hohen Anspruch an Präsenz ausgeübt. Zudem trage „der massive Nachwuchsmangel“ in allen Kirchenberufen und der fehlende Frauenanteil in den mittleren Leitungspositionen dazu bei, dass es kaum Kandidatinnen für führende Stellen in der Kirche gibt.

In Deutschland gibt es 27 Diözesen und Erzdiözesen. Laut der Studie haben sechs Diözesanverwaltungen gar keine Frau auf oberer Leitungsebene, elf beschäftigen je eine Frau, fünf je zwei und weitere fünf Diözesen drei bis fünf Frauen in einer solchen Funktion. Damit werde selten die „kritische Masse“ von 30 Prozent auf dieser Ebene erreicht, heißt es in der Studie. Noch 2013 gab es in neun deutschen Diözesanverwaltungen keine Frau auf oberer Leitungsebene.

Nach den Worten Bodes unterstützten die deutschen Bischöfe das Mentoring-Programm des Hildegardis-Vereins, um mehr Frauen in kirchliche Führungspositionen zu bringen. Bei dem Projekt werden seit 2016 führungsinteressierte Frauen von einer Mentorin oder einem Mentor begleitet und in zentralen Veranstaltungen fortgebildet. Bis Ende des zweiten Durchgangs im Sommer 2020 werden 100 weibliche Nachwuchskräfte aus 23 Diözesen und katholischen Hilfswerken an dem Mentoring teilgenommen haben, wie die Vereins-Geschäftsführerin Birgit Mock bei dem Pressegespräch erläuterte. Ein dritter Durchgang sei geplant.

Bischof: Kommunion für Nicht-Katholiken dringende Frage **Kohlgraf: Seelsorger müssen in „inhaltliche Reflexion“ gehen**

Bonn, 10.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Die Frage der Teilnahme von Nichtkatholiken an der Kommunion ist für den Mainzer Bischof Dr. Peter Kohlgraf eine brennende pastorale Frage, der sich die Seelsorger in seiner Diözese nicht entziehen könnten. Gespräche mit Betroffenen seien unumgänglich. „Ob Sie den Bischof mögen oder nicht, ob Ihnen das Papier gefällt oder nicht, Sie werden sich der seelsorgerischen Frage nicht entziehen können, diese Verpflichtung ist gegeben“, sagte der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf. Er äußerte sich bei einem Gesprächstag über die Frage, ob und wann nichtkatholische Ehepartner zur Kommunion gehen dürfen.

Im vergangenen Frühjahr hatten die deutschen Bischöfe mit Dreiviertelmehrheit Leitlinien verabschiedet, die eine Zulassung nichtkatholischer Ehepartner zur Kommunion unter bestimmten Bedingungen nahelegten. Darüber gab es in den Folgemonaten zum Teil heftige Auseinandersetzungen zwischen der Mehrheit und einer Minderheit der Bischöfe, die einer solchen Öffnung skeptisch gegenüberstanden. Nach Interventionen der Römischen Glaubenskongregation und des Papstes wurden die Leitlinien schließlich als unverbindliche Orientierungshilfe veröffentlicht.

Kohlgraf gehört zu jenen Bischöfen, die die Kommunion für Nichtkatholiken aus konfessionsverbindenden Ehen unter bestimmten Voraussetzungen öffnen wollen. Er sieht die Anwendung der Handreichung in seiner Diözese nicht der Beliebigkeit unterstellt, wie er betonte. Vielmehr müssten die Seelsorger mit den Menschen, denen die Teilnahme an der Kommunion ein Anliegen sei, in eine „inhaltliche Reflexion“ gehen. „Jetzt ist die Tür offen, und jeder kann jetzt mit dem Pfarrer ins Gespräch gehen“, so Kohlgraf.

Der Bischof fügte hinzu, dass die Diskussion innerhalb der Bischofskonferenz von Beginn an kontrovers gewesen sei. Er erklärte weiter, dass es sich bei der Orientierungshilfe „nicht um eine gedankenlose Öffnung, keine Aufhebung der Kirchenbindung“ handle. Zum Einwand, der nichtkatholische Ehepartner könne doch ganz zum katholischen Glauben konvertieren, führte der Bischof das „Beheimatetsein in einer christlichen Tradition“ an: Die „kann man nicht einfach ablegen wie einen Mantel und in einen anderen Mantel schlüpfen“.

Bischof Jung: Frauenpriesterweihe wird weiter diskutiert werden Würzburger Bischof: Ausreichend Zeit für die Debatte einräumen

München, 18.3.2019 [KAP/KNA]

Die römisch-katholische Kirche kommt nach Aussage des Würzburger Bischofs Dr. Franz Jung um eine weitere Diskussion über die bisher ausgeschlossene Priesterweihe von Frauen nicht herum. „Ich gehe davon aus, dass diese Frage uns auch weiterhin beschäftigen wird und wir werden sie in der einen oder anderen Weise beantworten müssen“, sagte Jung in einem Gespräch mit dem Bayerischen Rundfunk. Er verwies dabei auf die von Papst Franziskus in Auftrag gegebene historische Untersuchung zum Diakonat der Frau. „Die theologische Diskussion wird –

so schätze ich das mal ein – nicht verstummen.“

Letztlich müsse diese Frage auch theologisch entschieden werden, erklärte der Bischof weiter. Es sei „keine Geschmacksfrage“. Er spüre jedoch in Diskussionen mit jungen Menschen, dass es für diese dabei auch um das Thema Teilhabegerechtigkeit gehe. Man müsse der katholischen Kirche als Weltorganisation ausreichend Zeit für die Debatte einräumen. Auch in anderen Kirchen stünden Frauen noch nicht allzu lang am Altar, so Jung.

Woelki: Jede Kirchengemeinde soll sonntags nur eine Messe feiern Dem Priestermangel begegnen

Köln, 9.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Angesichts des Priestermangels plädiert der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki dafür, dass es sonntags in jeder Gemeinde nur noch eine Messfeier geben soll. Dadurch könne in mehr Gemeinden am Sonntag die sogenannte Eucharistie gefeiert werden, betont der Erzbischof in seinem im Amtsblatt der Erzdiözese Köln veröffentlichten Fastenhirtenbrief.

Woelki erinnert an den altchristlichen Brauch, wonach in jeder Gemeinde am Sonntag nur eine Eucharistie als Versammlung der ganzen Gemeinschaft gefeiert worden sei. „Dahinter steht die Glaubensüberzeugung, dass die Feier der Eucharistie am Sonntag der Sammlung der Gemeinde und nicht ihrer Zerstreung – gleichsam ihrer ‚Diaspora‘ – dienen soll“, so der Erzbischof. Die Praxis habe in der katholischen Kirche bis ins 19. Jahrhundert hinein Geltung gehabt und sei in der Ostkirche bis heute in Kraft. Angesichts der aktuellen Situation der Seelsorge votiert Woelki dafür, sich auf „diese alte Tradition zurückzubesinnen

und sie situationsgerecht und pastoral verantwortet zu erneuern“.

„Die Eucharistie ist und bleibt das Herz der Kirche“, betont der Erzbischof in dem Hirtenbrief. Sie sei durch nichts ersetz- oder austauschbar. Deshalb müsse die Kirche dafür sorgen, dass genügend Priester zur Verfügung stehen.

Nach den Worten des Kardinals muss sich das Bewusstsein für die Bedeutung der sonntäglichen Eucharistiefeier „dringend erneuern“. Dabei werde nicht nur an ein vergangenes Geschehen erinnert; „in den eucharistischen Gaben ist der Herr wirklich gegenwärtig“. Und die Kirche sei dort am dichtesten gegenwärtig, wo die Eucharistie gefeiert werde. „Die Teilnahme am gemeindlichen Sonntagsgottesdienst ist immer noch ein sensibler Gradmesser für die sonstige Teilnahme am kirchlichen Leben – auch wenn dies heute nicht gern gehört wird“, so Woelki.

Die EU würde durch den Brexit „katholischer“ In einer „EU der 27“ lebten dann rund 265 Millionen römische Katholiken

London/Brüssel, 11.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Die Europäische Union würde durch den geplanten Austritt Großbritanniens aus religionsdemografischer Sicht „katholischer“. In einer „EU der 27“ mit etwa 446 Millionen Einwohnern lebten nach einem Brexit noch geschätzt rund 265 Millionen römische Katholiken. Das entspräche

einem Bevölkerungsanteil von rund 59,5 Prozent; mit Großbritannien sind es noch etwa 54 Prozent.

Unter den rund 66 Millionen Briten gibt es knapp zehn Prozent Katholiken. In jüngsten Umfragen bekannten

sich etwa 15 Prozent zur anglikanischen Kirche und etwa ebenso viele zu anderen nicht-katholischen christlichen Kirchen. Weitere knapp zehn Prozent sind Gläubige anderer Religionen. Rund die Hälfte der Briten gibt heute an, keiner Kirche oder Religionsgemeinschaft anzugehören.

Die orthodoxe ist nach der römisch-katholischen und der evangelischen die drittgrößte christliche Konfession. In der EU gibt es acht selbstständige (autokephale) Kirchen: in Rumänien, Bulgarien, Zypern, Griechenland, Finnland, Polen, Estland sowie die der böhmischen Länder und der Slowakei. In Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Zypern sind sie die Mehrheitskirche. Auch Angehörige anderer orthodoxer Kirchen und altorientalischer Christen leben in der EU. Genaue Zahlen darüber liegen nicht vor. Schätzungen sprechen von bis zu 40 Millionen

orthodoxen Gläubigen in den EU-Staaten.

In der EU ohne Großbritannien leben konservativen Schätzungen zufolge mindestens 15 Millionen Muslime. Der Zentralrat der Muslime in Deutschland sprach allerdings schon vor Jahren von 22 Millionen. Die meisten Islamgläubigen gibt es in Frankreich; ihre Zahl wird auf etwa sechs Millionen veranschlagt. In Deutschland sollen vier bis sechs Millionen Muslime leben.

Die meisten dieser Zahlen beruhen auf Schätzungen. Die EU führt zu einer Vielzahl von Themen eigene Statistiken, allerdings nicht zur Religionszugehörigkeit. Oft wissen Religionsgemeinschaften selbst nicht genau, wie viele Mitglieder sie vertreten, vor allem wenn sie nicht zentral organisiert sind.

Blutzeugen des 20. Jahrhunderts Deutsches Martyrologium erscheint in siebter Auflage

Köln, 6.3.2019 [DBK/selk]

Zur Erinnerung an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts ist jetzt die siebte überarbeitete und aktualisierte Auflage des Deutschen Martyrologiums unter dem Titel „Zeugen für Christus“ erschienen. Das Projekt geht auf Papst Johannes Paul II. zurück, der dazu aufrief, die Erinnerung an die Märtyrer des 20. Jahrhunderts wachzuhalten: „Die Märtyrer sind zurückgekehrt, häufig unbekannt, gleichsam ‚unbekannte Soldaten‘ der großen Sache Gottes. Soweit als möglich dürfen ihre Zeugnisse in der Kirche nicht verloren gehen. Wie beim Konsistorium empfohlen wurde, muss von den Ortskirchen alles unternommen werden, um durch das Anlegen der notwendigen Dokumentation nicht die Erinnerung zu verlieren an diejenigen, die das Martyrium erlitten haben“, so Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben zur Einberufung des Heiligen Jahres 2000. Verantwortlich für das Deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts ist im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz Prälat Prof. Dr. Helmut Moll.

In der siebten Auflage des Werkes werden neue aktuelle wissenschaftliche Forschungen mit berücksichtigt. Aktuelle und umfangreiche Monographien und Biographien thematisierten Glaubenszeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Hier sind Studien über den Münchner Journalisten Dr. Fritz Michael Gerlich, den früheren Württembergischen Staatspräsidenten Dr. h.c. Eugen Bolz oder

Dr. Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg aus dem Bistum Würzburg zu nennen.

Seit der Auslieferung der sechsten Auflage des deutschen Martyrologiums wurden mehrere Blut- und Glaubenszeugen mit einem Verfahren für Selig- bzw. Heiligsprechungen ausgezeichnet. Das Martyrologium des 20. Jahrhunderts wird kontinuierlich fortgeschrieben. Seit dem Jahre 2015 konnten dazu neue Beauftragte für deutsche Diözesen ernannt werden, die in der Lage sind, Personen von Glaubenszeugen zu entdecken, neue Lebensbilder zu erstellen sowie eingehende Rückfragen zu beantworten.

Hintergrund

Das Gesamtprojekt zur Märtyrergeschichte des 20. Jahrhunderts wurde 1994 von Papst Johannes Paul II. initiiert. Seither haben 160 Fachleute in Zusammenarbeit mit Bistümern und Ordensgemeinschaften Lebensbilder von knapp 1.000 katholischen Märtyrerinnen und Märtyrern zusammengestellt. Die Darstellung erfolgt in vier Kategorien: die Blutzeugen unter Hitlers Terror; die Blutzeugen in der Zeit des Kommunismus; das „martyrium puritatis“ von Mädchen, Frauen, Ordensschwestern und ihren Beschützern; die Blutzeugen aus den Missionsgebieten.

Leitlinien zur Stilllegung von Kirchen jetzt in deutscher Sprache Nachnutzungskonzepte für nicht mehr liturgische genutzte Kirchgebäude

Rom, 5.3.2019 [DBK/selk]

Bei einer internationalen Konferenz des Päpstlichen Rates für die Kultur, die unter dem Thema „Wohnt Gott nicht mehr hier? Stilllegung von Gotteshäusern und ganzheitliche kirchliche Kulturgutpflege“, die vom 29. bis 30. November 2018 an der Päpstlichen Universität Gregoriana stattgefunden hat, wurden gemeinsam mit den Delegierten der Bischofskonferenzen Europas, Kanadas, der Vereinigten Staaten und Australiens die Leitlinien „Stilllegung und kirchliche Nachnutzung von Kirchen“ veröffentlicht. Dieses Dokument ist ab sofort als pdf-Datei in einer deutschen Arbeitsübersetzung des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz verfügbar.

Die Konferenz fand anlässlich des Europäischen Kulturerbe-Jahres 2018 (ECHY 2018) statt und befasste sich mit Überlegungen zu Nachnutzungskonzepten von Kirchen, die nicht mehr liturgisch genutzt werden.

Der Päpstliche Rat für die Kultur hat klargestellt, dass die Leitlinien nicht bindend sind, sondern die letzte Verantwortung dem jeweiligen Ortsbischof obliegt. Außerdem werden die Leitlinien demnächst in der überarbeiteten Broschüre „Umnutzung von Kirchen. Beurteilungskriterien und Entscheidungshilfen“ (Arbeitshilfen Nr. 175) veröffentlicht.

Umfrage: Theologiestudenten wollen Priestermodell wählen können Ohne Pflichtzölibat größeres Interesse am Priesteramt

Bonn, 18.3.2019 [KAP/KNA]

Deutsche Theologiestudenten wollen laut einer Umfrage gerne zwischen verschiedenen Modellen für das Priesteramt wählen können. Bei der Vorstudie zeigte sich ein Großteil skeptisch gegenüber der für römisch-katholische Priester geltenden Verpflichtung zum ehelosen Leben, wie die deutsche Katholische Nachrichten Agentur (KNA) berichtete.

Hinter der bislang unveröffentlichten Untersuchung stehen der emeritierte Tübinger Religionspädagoge Dr. Albert Biesinger sowie der Bonner Moraltheologe Dr. Jochen Sautermeister. 2015 hatten sie in Bonn, Frankfurt Sankt Georgen, Freiburg, Mainz, München, Regensburg und Tübingen insgesamt 479 Studierende – 298 Frauen und 181 Männer – in verschiedenen Studiengängen etwa zu Studieninteressen und zu Einstellungen gegenüber Lebensformen wie Zölibat und Ehe schriftlich befragt. Zwar sind die Ergebnisse der Fragebogenstudie statistisch nicht repräsentativ, die Wissenschaftler sehen sie aber „aufgrund der hohen Datenmenge als bemerkenswerte Tendenzaussagen“.

Nach der Studie hat sich mehr als die Hälfte der männlichen Studierenden mit der Frage befasst, ob der Priesterberuf eine Lebensoption für sie ist. Knapp 30 Prozent der Männer gaben an, wegen des Zölibats einen anderen Beruf als das Priesteramt anzustreben. Für mehr als 60 Prozent ist der Zölibat demnach „kein zentrales Element ihres Verständnisses von einem katholischen Priester“, und zwar „weder aus traditionell-religiösen noch aus praktischen Überlegungen“. Unter Frauen ist diese

Ansicht verbreiteter als unter Männern.

Mehr als zwei Drittel aller Befragten halten das Priesteramt für vereinbar mit Ehe und Familie. Bei den Studentinnen waren es sogar 88 Prozent. 70 Prozent sehen ein Miteinander von zölibatär und nicht zölibatär lebenden Priestern als ein kirchliches Zukunftsmodell. 30 Prozent der männlichen Studenten, die nicht Priester werden wollen, sehen im „Priester im Zivilberuf“ eine Option für das eigene Leben. Dieses Modell gibt es bislang in der katholischen Kirche nur für Diakone.

Die Befunde legen aus Sicht der Wissenschaftler nahe, dass die „gängigen Begründungen der berufungs- und sakramententheologischen Frage nach dem Verhältnis von Berufung zum priesterlichen Dienst, Lebensform und hauptamtlichen Priesterberuf unter den Studierenden katholischer Theologie offener diskutiert werden sollen“. Die Möglichkeit einer doppelten Berufung – also sowohl zum Priestertum als auch zur Ehe – könne sich nach der Studie „auf eine gewisse Akzeptanzbasis berufen“.

Vor dem Hintergrund der Debatten bei der diesjährigen Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz halten Sautermeister und Biesinger eine breit angelegte repräsentative Studie zu diesen Fragen unter allen Theologiestudierenden für sinnvoll. Bei der Frühjahrstagung der Bischöfe war es unter anderem auch darum gegangen, welche Konsequenzen der Missbrauchsskandal haben sollte. Dabei kam auch die Lebensform von Priestern zur Sprache.

Kurienbischof: Vatikan steht hinter Schülerprotesten zum Klima Sanchez: Mangelndes Interesse an Klimafragen ist „kollektiver Selbstmord“

Rom, 15.3.2019 [KAP/selk]

Der Papst steht nach Einschätzung des argentinischen Kurienbischofs Dr. Marcelo Sanchez Sorondo hinter den weltweiten „Fridays for Future“-Klima-Protesten von Schülern. „Ich bin sicher, dass Franziskus mit dieser Initiative zum Schutz des Klimas sehr zufrieden ist“, sagte Sanchez, Kanzler der Päpstlichen Akademien für die Wissenschaften und die Sozialwissenschaften, der italienischen Tageszeitung „La Repubblica“. Der Bischof verwies auf die Umwelt-Enzyklika „Laudato si“ des Papstes von 2015 und auf verschiedene Wortmeldungen zum Pariser Klimaabkommen.

Das mangelnde Interesse von Regierungen weltweit an Klimafragen verglich Sanchez mit einem „kollektiven Selbstmord“. Aus Sicht des Vatikans brauche es eine „umfassende ökologische Umkehr“. Sanchez sprach von einem „moralischen Imperativ“ zum Klimaschutz, der sich aus der biblischen Botschaft zur Schöpfungsverantwortung ergebe. „Wir sind die letzte Generation, die die Dinge ändern kann“, so der Bischof.

Der Papst sei über die Entwicklungen auf dem Laufenden, sagte Sanchez weiter. Er verwies auf das Abschmelzen der Andengletscher in der argentinischen Heimat von Franziskus; die Eismasse sei um die Hälfte zurückgegangen. In der sonst überaus fruchtbaren südamerikanischen Pampa verzeichne man aufgrund anhaltender Trockenheit Ernteeinbußen von 30 Prozent.

Die Folgen des Klimawandels trügen vor allem die Armen, aber auch die Gesundheit der Reichen sei in Gefahr, sagte Sanchez. Nach seiner Auffassung müsste das Klimaabkommen von Paris revidiert werden. Die Lage sei „viel dramatischer“, als man 2012 geglaubt habe.

Inspiziert sind die Schulstreiks unter dem Motto „Fridays for Future“ von der 16-jährigen Schwedin Greta Thunberg, die im vergangenen Jahr allein vor dem schwedischen Parlament zu demonstrieren begonnen hatte.

Papst unternimmt ökumenisch geprägte Reise auf den Balkan Vatikan veröffentlicht Programm der Papstreise

Vatikanstadt, 8.3.2019 [KAP/selk]

Papst Franziskus wird Anfang Mai mit Vertretern verschiedener Konfessionen und Religionen in Bulgarien und Nordmazedonien zusammenkommen und in der bulgarischen Hauptstadt Sofia um Frieden beten. Das geht aus dem vom Vatikan jetzt veröffentlichten Programm der Papstreise vom 5. bis 7. Mai hervor. Dabei wird Franziskus auch ein Flüchtlingslager in Sofia besuchen und in der nordmazedonischen Hauptstadt Skopje an der Gedenkstätte der Ordensgründerin und Friedensnobelpreisträgerin Mutter Teresa (1910-1997) beten. Es ist nach zwei Eintagesvisiten in Albanien (2014) und Bosnien-Herzegowina (2015) der dritte Besuch von Franziskus in der Balkanregion. Von 31. Mai bis 2. Juni reist der Papst zudem nach Rumänien.

Am 5. Mai wird Franziskus von Bulgariens Staatspräsident Rumen Radew und Ministerpräsident Bojko Borissow in Sofia erwartet. Am 6. Mai besucht der Papst in der Früh ein Flüchtlingscamp, bevor er in die 170 Kilometer entfernte Kleinstadt Rakowski fliegt. Am Abend leitet Franziskus wiederum in Sofia ein ökumenisches Friedensgebet vor der frühchristlichen Georgskirche, dem ältesten Gotteshaus der Stadt. Am 7. Mai reist Franziskus in Nordmazedoniens Hauptstadt Skopje weiter. Er wird dort offiziell vom scheidenden Staatspräsidenten Djordje Ivanov – er kann nach einer zehnjährigen Amtszeit bei der kurz vor dem Papstbesuch angesetzten Präsidentschaftswahl nicht mehr antreten – empfangen. Danach besucht er im Beisein anderer religiöser Führer die Gedenkstätte für Mutter Teresa und trifft mit Armen zusammen.

Weiter sind eine Messe auf dem Makedonija-Platz im Stadtzentrum, eine ökumenische und interreligiöse Begegnung mit Jugendlichen sowie ein Treffen mit Priestern und Ordensleuten in der Kathedrale vorgesehen. Am Abend kehrt der Papst nach Rom zurück.

Den bislang einzigen Papstbesuch in Bulgarien unternahm Johannes Paul II. (1978-2005) im Mai 2002. Die Bevölkerungsmehrheit in Bulgarien ist orthodox. Auch in Nordmazedonien ist die römisch-katholische Kirche eine kleine Diasporakirche. Nach Vatikanangaben gibt es 15.000 Katholiken, die entweder dem lateinischen oder dem byzantinischen Ritus angehören. Rund zwei Drittel der zwei Millionen Nordmazedonier sind orthodox.

Aus historischen wie aktuellen Gründen ist die Papstreise in die beiden Balkanstaaten ökumenisch heikel. In Mazedonien gibt es die zusätzliche Schwierigkeit, dass die mazedonisch-orthodoxe Kirche unter tatkräftiger

Mithilfe der Titokommunisten 1967 ihre Unabhängigkeit vom serbisch-orthodoxen Patriarchat erklärte. Diese mazedonisch-orthodoxe Kirche wird von der Weltorthodoxie nicht anerkannt.

Albanische Orthodoxie übt Kritik an Bartholomaios und Kyrill Albanische orthodoxe Kirche erkennt „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ nicht an

Wien/Tirana, 16.3.2019 [KAP/selk]

Die innerorthodoxe Auseinandersetzung um das ukrainische Kirchenproblem geht weiter. Die orthodoxe Kirche von Albanien hat jetzt auf ihrer Website einen Beschluss ihres Heiligen Synods vom 4. Januar veröffentlicht, dieser Beschluss war am 14. Januar brieflich dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. zur Kenntnis gebracht worden. Der Heilige Synod der Kirche von Albanien hat in dem unter dem Vorsitz von Erzbischof Anastasios (Yannulatos) gefassten Beschluss die neue „Orthodoxe Kirche der Ukraine“ ausdrücklich nicht anerkannt, die Gültigkeit der Weihen der Bischöfe und Priester dieser Kirche in Zweifel gezogen und dringlich eine „Synaxis“ (Versammlung) der Oberhäupter der autokephalen Kirchen verlangt. In dem Schreiben wird Kritik an Konstantinopel, an Kiew und an Moskau geübt.

In dem von Erzbischof Anastasios unterzeichneten Brief an Patriarch Bartholomaios wurde die Abhaltung einer „Synaxis“ so bald wie möglich angemahnt, um die „Gefahr eines schmerzlichen Schismas“ zu vermeiden. Die im Oktober 2018 von Erzbischof Anastasios zum Ausdruck gebrachte Besorgnis über eine Vertiefung der Kirchenspaltung in der Ukraine durch das Autokephalie-Projekt habe sich bewahrheitet. Hoffnungen, dass sich die Aufregung legen würde und die autokephalen orthodoxen Kirchen die neue Situation in der Ukraine akzeptieren, seien „unbegründet“, wenn man sich die Geschichte der kirchlichen Schismen vor Augen halte.

In dem Beschluss des Heiligen Synods in Tirana wurde insbesondere die Gültigkeit der von dem laisierten, ex-

kommunizierten und mit dem „Anathema“ (Kirchenbann) belegten „Patriarchen“ Filaret (Denisenko) gespendeten Weihen in Zweifel gezogen. Diese Weihen seien ungültig und entbehrten der Gnade des Heiligen Geistes. Ausdrücklich bezweifelte der albanische Heilige Synod auch die Kanonizität der Weihe des neugewählten Oberhauptes der „Orthodoxen Kirche der Ukraine“, Metropolit Epifanij (Dumenko).

Die albanischen Bischöfe erinnerten daran, dass andere orthodoxe Kirchen – so etwa die Kirchen von Serbien, Rumänien, Bulgarien, Polen, Albanien, Tschechien und der Slowakei – im Wunsch nach der Autokephalie geeint gewesen seien. In der Ukraine hingegen habe sich die von Metropolit Onufrij (Berezowskij) geleitete ukrainisch-orthodoxe Kirche mit ihren Millionen von Gläubigen dem Autokephalie-Projekt verweigert. „Anstelle einer Versöhnung und Einheit der orthodoxen Gläubigen in der Ukraine steht vor uns die Gefahr einer Spaltung in der ganzen orthodoxen Welt“, stellte der albanische Heilige Synod fest. Umso notwendiger sei die Einberufung einer gesamtorthodoxen „Synaxis“.

Der Heilige Synod der albanischen orthodoxen Kirche erneuerte aber auch seine Kritik an der Entscheidung der russisch-orthodoxen Kirche, nicht am Konzil von Kreta teilzunehmen und noch mehr am Abbruch der eucharistischen Gemeinschaft zwischen den Patriarchaten von Moskau und Konstantinopel. Die Eucharistie müsse außerhalb aller kirchenpolitischen Konflikte stehen.

Polens Bischöfe protestieren gegen Homosexuellen-Charta Bischöfe: „Die Charta fördert die Diskriminierung anderer“

Warschau, 14.3.2019 [KAP/KNA/selk]

Polens römisch-katholische Bischöfe stellen sich gegen die aktuell in dem Land viel diskutierte Förderung der Rechte von Homosexuellen in Schulen und in der Berufswelt. Die Bischöfe sprechen sich in einer gemeinsa-

men Erklärung gegen die sogenannte LGBT-Charta aus, die unter anderem vom Warschauer Bürgermeister Rafal Trzaskowski unterschrieben wurde. Zugleich betonen sie, dass es ihnen nicht an Respekt für die Würde von Lesben,

Schwulen, Bi- und Transsexuellen mangle. Allerdings hätten sie das „Gemeinwohl der gesamten Gesellschaft und vor allem die Rechte von Eltern und Kindern“ im Blick, so die Bischöfe in dem Schreiben. Die LGBT-Charta sehe zwar die „Bekämpfung von Diskriminierungen vor, fördert jedoch die Diskriminierung anderer“.

Dass dieses Projekt aus öffentlichen Mitteln finanziert werde, lasse zudem „Zweifel an der Achtung der Grundsätze der gesellschaftlichen Gerechtigkeit aufkommen“, heißt es in der elf Punkte langen Erklärung. Am meisten Besorgnis ruft den Bischöfen zufolge die Forderung hervor, im Sexualkundeunterricht „Fragen der psychosexuellen Identität und der Geschlechteridentität“ einzuführen, wie es die Weltgesundheitsorganisation WHO fordere.

Dadurch könne Eltern leicht ihr Einfluss auf die Erziehung ihrer Kinder genommen werden und ein „verderbliches Programm“ entstehen. „Die vorgeschlagenen alternativen Visionen des Menschen zählen nicht zur Wahrheit über die menschliche Natur, sondern beruhen auf einer fantasievollen ideologischen Anschauung“, kritisieren die Bischöfe. „Sie sind der europäischen Zivilisation nicht nur völlig fremd, sondern wären auch eine Bedrohung für die Zukunft unseres Kontinents, wenn sie zur Grundlage der gesellschaftlichen Normen würden.“ Gegen die LGBT-Charta läuft die rechtskonservative Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit seit Tagen Sturm. Das Thema dominiert den Wahlkampf in Polen für die Europawahl Ende Mai.

Bundestagsvizepräsident Friedrich: Was mich seit langem ärgert Deutschland stimmt bei Vereinten Nationen meist mit Israelgegnern

Berlin, 19.3.2019 [idea/selk]

Als einziger Abgeordneter der CDU/CSU hat Bundestagsvizepräsident Hans-Peter Friedrich (CSU) für einen Antrag der FDP-Fraktion gestimmt, nicht länger anti-israelische Resolutionen bei den Vereinten Nationen zu unterstützen. Der Antrag enthielt die Forderung an die Bundesregierung, sich „klar von einseitigen, vorrangig politisch motivierten Initiativen und Allianzen anti-israelisch eingestellter Mitgliedsstaaten zu distanzieren“ und Israel vor „einseitigen Verurteilungen“ zu schützen. Initiatoren waren Frank Müller-Rosentritt (Chemnitz) und Bijan Djir-Sarai (Grevenbroich), der aus dem Iran stammt und außenpolitischer Sprecher der Fraktion ist. Zum Hintergrund: 2018 hatte die UN-Generalversammlung 21 Resolutionen verabschiedet, die sich gegen Israel richteten. In 16 Fällen stimmte Deutschland den Entschlüssen zu und enthielt sich bei vier weiteren. Der Bundestag lehnte den FDP-Antrag am 14. März mit 408 Stimmen – vor allem von CDU/CSU, SPD und Linkspartei – gegen 155 Stimmen bei 65 Enthaltungen ab.

Friedrich: Auf der UN-Bühne wird Stimmung gegen Israel gemacht

Bundestagsvizepräsident Friedrich begründete seine Haltung auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea so: „Das Abstimmungsverhalten Deutschlands und einiger unserer europäischen Nachbarländer ärgert mich seit langem.“ Die Vereinten Nationen seien seit Jahren eine Bühne, auf der offen Stimmung gegen Israel ge-

macht werde, „und das von Ländern, die sich längst eine Kritik durch die Weltgemeinschaft verdient hätten“. Er habe sich, so Friedrich, mit Rücksicht auf den Koalitionsfrieden bisher mit offener Kritik zurückgehalten. Da der FDP-Antrag „jedoch zutreffend all das beschreibt, was bei der UN in Bezug auf Israel schief läuft, war es mir unmöglich, gegen den Antrag zu stimmen“.

Wolffsohn: Union entfernt sich von ihrem judenpolitischen Erbe

Der deutsche-israelische Historiker und Publizist Prof. Michael Wolffsohn (Neubiberg bei München) hatte zuvor die Ablehnung des Antrags in einem Kommentar für „Bild“ kritisiert. Wie er schreibt, zeigt das Abstimmungsverhalten der Union eindeutiger denn je, „dass und wie sehr sie sich faktisch vom jüdischen und israelpolitischen sowie dem transatlantischen Erbe Konrad Adenauers und Helmut Kohls entfernt hat“. Dagegen habe die FDP ihre „traditionelle Israeldistanz“ aufgegeben. 86 Prozent der FDP-Abgeordneten hätten die UNO-Einseitigkeit verurteilt. Bei der AfD hätten sich sogar 89 Prozent der Parlamentarier auf die Seite des jüdischen Staates geschlagen. Nach Wolffsohns Worten wird man aufgrund der Abstimmung die AfD fortan „nicht mehr pauschal als antisemitisch, antiisraelisch oder antizionistisch bezeichnen können, ohne der Unglaubwürdigkeit bezichtigt zu werden. Gegner des FDP-Antrages hätten die AfD salonfähig gemacht.“

kurz und bündig

- Vom 11. bis 14. März 2019 hat in Lingen die Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen (römisch-katholischen) Bischofskonferenz stattgefunden. Im Mittelpunkt der Vollversammlung standen weitere Beratungen im Zusammenhang mit sexuellem Missbrauch in der Kirche, das Treffen der Vorsitzenden aller Bischofskonferenzen in Rom (Februar 2019) sowie damit verbunden ein Studientag zum Thema „Die Frage nach der Zäsur. Studientag zu übergreifenden Fragen, die sich gegenwärtig stellen“. Außerdem haben die Bischöfe den Weltjugendtag in Panama ausgewertet.
- Papst Franziskus hat den Leiter der Mormonen, Russell Nelson (94), in Privataudienz empfangen. Näher inhaltliche Angaben zum Gespräch wurden nicht gemacht. Anlass des Besuchs war die Einweihung des ersten Mormonen-Tempels in Rom. Das am Stadtrand gelegene Gebäude ist mit einer Grundfläche von 3.700 Quadratmetern der größ-

te Tempel Europas und der erste auf italienischem Boden. Die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ versteht sich als die einzig wahre Kirche Christi, zeigt sich aber tolerant gegenüber Christen anderer Konfessionen.

- Der in Österreich beschlossene Wegfall des Karfreitags als Feiertag hat auch für ökumenische Kritik gesorgt. Aus Protest gegen die Neuregelung veranstalteten die Kirchen einen ökumenischen Schweigemarsch am 6. März in Klagenfurt. Die evangelische Kirche in Kärnten rief zusammen mit der dortigen römisch-katholischen sowie der altkatholischen Kirche zur Teilnahme auf. Der evangelische Superintendent Manfred Sauer und der römisch-katholische Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger überreichten Bundeskanzler Kurz dort eine gemeinsame Erklärung. Man wolle damit ein Zeichen setzen und auch andere ermutigen, sich für den Karfreitag als Feiertag für alle einzusetzen, so Sauer.

Diakonie-Report

Patientenverfügung und Demenzerkrankung

SELK: Diakonietag in Dreihausen

Ebsdorfergrund-Dreihausen, 9.3.2019 [selk]

Am 9. März fand in den Räumen der Gemeinde Dreihausen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ein Diakonietag des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK statt. Gut 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Hessen-Nord und angrenzenden Kirchenbezirken hatten sich zu dieser Veranstaltung zusammengefunden.

In der Morgenandacht sprach Ortspfarrer André Stolper in warmherziger Weise von der Schwierigkeit, sich mit der eigenen Sterblichkeit auseinanderzusetzen, und von den Sorgen, mit dem viele Menschen auf das Ende ihres Lebens blicken.

Katharina Lochmann bat die Zuhörerinnen und Zuhörer, ihr Referat zur „Christlichen Patientenvorsorge“ jederzeit mit Fragen und Anmerkungen zu unterbrechen, um gut miteinander ins Gespräch zu kommen. Werden am Ende des Lebens noch Menschen bei mir sein, die mir beistehen und mir Kraft geben? Werde ich noch selbst bestimmen können, welche medizinischen Behandlungen an mir vorgenommen werden und welche nicht?

Trotz des Ernstes und der Fülle des Stoffes und der vielen Fragestellungen, die sich bei der Beschäftigung mit den gesetzlichen Regelungen auftaten, schaffte es die Referentin - unterstützt von ihrer computergesteuerten Präsentation - durch klare Ansagen Mut zum Handeln und Vorausplanen zu vermitteln.

Am Nachmittag folgte das Thema „Kommunikation mit Menschen, die von Demenz betroffen sind“. Außenstehenden erscheint die Welt eines Demenzkranken meist fremd. In ihrem Beitrag versuchte die Referentin, Christiane-Helene Poetsch, zu verdeutlichen, dass das Verhalten eines dementen Menschen, so herausfordernd und schwierig es sein mag, nicht ohne Bedeutung ist. Das Wissen um diese Bedeutung kann den liebevollen Umgang mit dem Kranken erleichtern und die Belastbarkeit des Pflegenden erhöhen. Tipps und Beispiele aus der Praxis sollten als Anregung dienen, den Erkrankten zu verstehen und die Pflege besser durchzuhalten. Das Referat endete mit einem Exkurs zur Nonnenstudie. Bei dieser Studie ging es um die Ergebnisse einer Untersuchung unter hochbe-

tagten Nonnen, die bis zu ihrem Tod keinerlei Anzeichen von Gedächtnisschwund oder Demenz zeigten, obwohl ihr Gehirn genauso degeneriert und mit Ablagerungen (Alzheimer-Plaques) übersät war wie bei Personen der Normalbevölkerung.

Rosemarie Lösel, leitende Schwester des in der SELK beheimateten Diakonissenwerks Korbach, moderierte die Aussprache mit Verständnis und Sachkenntnis.

Nach dem von Anne Damaske gestalteten Reisesegening der Diakonietag zu Ende.

Abschied im Naëmi-Wilke-Stift

Dipl. med. Coelestina Junker, Fachärztin für Chirurgie geht in den Ruhestand

Guben, 14.3.2019 [selk]

Die MEG mbH des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stifts hat am 14. März Frau Coelestina Junker in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Viele Mitarbeitende und Patienten können sich noch gar nicht vorstellen, wie es ohne die beliebte Ärztin im chirurgischen Ambulanzzentrum weitergehen wird. 34 Jahre war die engagierte Ärztin als Chirurgin und in den letzten Jahren auch als Osteopathin in Guben tätig. Sie begann ihre berufliche Tätigkeit als junge Ärztin in Guben in der chirurgischen Abteilung des Naëmi-Wilke-Stifts. Nach der Geburt ihres ersten Kindes war sie als Betriebsärztin tätig und wechselte 1990 in die ambulante chirurgische Tätigkeit für den Landkreis. Nach der Geburt ihrer Zwillinge, ging sie 1995 zur MEG.

Ihr Medizinstudium absolvierte Coelestina Junker in Greifswald, in Meißen sammelte sie die ersten praktischen Erfahrungen als Ärztin, bevor sie durch ihre Heirat 1984 nach Guben kam. Gemeinsam mit ihrem Mann, der viele Jahre technischer Leiter des Stifts war, wird sie nach Klitten in Sachsen ziehen, aber doch auch regelmäßig in Guben sein, um ihre Patienten als Osteopathin privat weiter zu betreuen.

Verwaltungsdirektor Gottfried Hain und Rektor Markus Müller wie auch viele weitere Wegbegleiter dankten für ihre engagierte und zugewandte Arbeit als Ärztin und wünschten ihr Glück, Zufriedenheit, Gesundheit und vor allem Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg. Coelestina Junker bedankte sich ihrerseits für alles Vertrauen, das die Patienten ihr entgegenbrachten, und für das gute Miteinander mit allen Mitarbeitern.

Jahrestagung des Verbandes freikirchlicher Diakoniewerke

SELK: Naëmi-Wilke-Stift als Mitglied aufgenommen

Guben, 13.3.2019 [selk]

Vom 12. bis 13. März fand in Freudenstadt (Schwarzwald) die Jahrestagung des Verbandes freikirchlicher Diakoniewerke (VfD) statt. Auf der Tagesordnung stand unter anderem auch die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern, dem Naëmi-Wilke-Stift, das der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugeordnet ist, und der Herrnhuter Diakonie, einem Unternehmen der Brüderunität. Der Verband Freikirchlicher Diakoniewerke schaut bereits auf eine mehr als 40-jährige Geschichte zurück. Er ist als Zusammenschluss diakonischer Einrichtungen einiger Freikirchen entstanden, die zumeist der Diakonissenmutterhausstradition entstammten. Es waren Einrichtungen aus dem Bereich der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), des Bundes Evangelischer-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und des Bundes freier evangelischer Gemeinden (BFEG).

Der Verband ist anerkannter Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) und gehört zur Fachverbandskonferenz auf Bundesebene. Er ist zugleich Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen für Diakonie und Entwicklung (AeK), dem Zusammenschluss aller Frei- und altkonfessionellen Kirchen, die Mitglied im EWDE sind.

Auf Anregung aus der AeK ist der Verband gebeten worden, seine Satzung dahingehend zu erweitern, dass auch diakonische Einrichtungen anderer Freikirchen mit aufgenommen werden können, die Mitglied in der AeK sind. Dies ist 2018 mit einer Satzungsänderung erfolgt, die nun eine Aufnahme weiterer Mitglieder möglich gemacht hat.

Einstimmig sind im Rahmen der auf der Jahrestagung stattfindenden Mitgliederversammlung, die beiden di-

akonischen Einrichtungen aus der SELK und der Herrnhuter Brüderunität aufgenommen worden. Außerdem wurden die Evangelisch-Freikirchliche Beratungsstelle Hamburg und der neugegründete Albertinen-Konvent e.V. Hamburg aufgenommen. Damit gehören dem VfD nun 46 diakonische Trägereinrichtungen an mit mehr als 20.000 Beschäftigten.

Die Jahrestagung 2019 stand unter dem Thema „Soziale Risiken nehmen zu“ – Trend 4 des Strategieprozesses der Diakonie Deutschland. Das Thema ist durch verschiedene Referenten vertieft worden. „Wenn die Politik nicht solidarisch handelt, dann wird es auch in der Gesellschaft schwieriger für Solidarität einzutreten.“ Das machte der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Württemberg, Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, vor über 40 Teilnehmern deutlich. Kaufmann wies auf einen klaren Zusammenhang von politischen Entscheidungen und ehrenamtlichem Engagement hin. Viele Ehrenamtliche seien frustriert, weil Prozesse lange dauern, etwa wenn es um die Vermittlung einer Lehrstelle für Migranten gehe und um die erforderliche Arbeitserlaubnis. „Deshalb muss Diakonie hinsehen und hier Zeichen setzen, weil alle dazugehören. Vielfalt und Teilhabe sind wichtig für ein gelingendes Leben und auch eine bleibende Aufgabe“, so Kaufmann weiter.

Dies bestätigte auch der örtliche Landrat Dr. Klaus Michael Rückert. Im nördlichen Schwarzwald nähmen Altersarmut, der Bedarf an Pflege oder sozialer Betreuung von Kindern zu, jedoch nicht so stark wie im Bundestrend. „Unsere Aufgabe ist es, früh dagegenzuwirken und soziale Risiken abzufedern, damit sie nicht wachsen“, sagte der CDU-Politiker. Zugleich dankte Rückert den kirchli-

chen Trägern in seinem Landkreis für ihr wichtiges soziales Engagement. Dazu gehört auch das methodistische Diakoniewerk Martha-Maria, das in Freudenstadt den Gesundheitspark Hohenfreudenstadt mit Klinik und Hotel betreibt.

Was diakonische Träger im freikirchlichen Verband zur Minimierung sozialer Risiken beisteuern können, verdeutlichte der Diakoniewissenschaftler und Sozialtheologe Professor Dr. Ralf Dziewas von der Theologischen Hochschule Elstal bei Berlin. Mit Bezug auf das Alte Testament sollten Menschen vor sozialen Risiken geschützt werden. Übertragen auf heute bedeute dies: „Soziale Teilhabe für alle, gesicherte Rechte statt Abhängigkeit, gleichwertige Lebensbedingungen und ein inklusives Gemeinwesen.“ Gerade in der Gestaltung lokaler Sozialräume sollten sich Kirchen zusammen mit anderen Partnern vor Ort einbringen, forderte Dziewas.

Die Mitgliederversammlung wählte einstimmig den Methodistenpastor Frank Eibisch, Geschäftsführer der diakonischen Gesellschaft „edia.con“ Leipzig, zum neuen Vorsitzenden. Der 54-Jährige folgt Andreas Cramer, Direktor und geschäftsführender Vorstand des Diakoniewerks Martha-Maria (Nürnberg), der nach zwölf Jahren altersbedingt aus dem Amt scheidet. Cramer hatte entscheidend dazu beigetragen, dass der Verband freikirchlicher Diakoniewerke e.V. die diakonische Plattform aller kleinen Kirchen ist und diese im Evangelischen Werk Diakonie und Entwicklung gut vertreten sind.

Die nächste VfD-Jahrestagung findet am 3. und 4. März 2020 in Essen statt.

Ökumenische Visite von Caritas und Diakonie

Präsidenten der christlichen Wohlfahrtsverbände besuchen Klinikum in Neuwied

Berlin/Neuwied, 12.3.2019 [ewde]

Gemeinsam besuchten am 12. März die Präsidenten der Diakonie Deutschland und des Deutschen Caritasverbandes, Ulrich Lilie und Peter Neher, in Neuwied das Marienhaus Klinikum der Marienhaus Stiftung. „Unser gemeinsamer Besuch zeigt, wie eng und vertrauensvoll die Zusammenarbeit zwischen den beiden christlichen Wohlfahrtsverbänden ist“, machte Caritas-Präsident Neher deutlich. „So gehört es auch zu unserem Selbstverständnis, sich immer wieder damit auseinanderzusetzen, welche Werte die Arbeit in christlichen Einrichtungen prägen.“ Ein Ziel der regelmäßig stattfindenden Ökumenischen Visite sei es daher, sich ein konkretes Bild vom Arbeitsalltag in den Einrichtungen und Diensten von Caritas und Diakonie zu machen.

Für diesen Besuch sei das Marienhaus Klinikum der Marienhaus Stiftung ausgewählt worden, weil man sich hier auch mit der Frage auseinandersetzt, was es bedeutet, in einem christlichen Krankenhaus vor dem Hintergrund einer multikulturellen Gesellschaft zu arbeiten. Die Marienhaus Stiftung ist einer der größten christlichen Träger von sozialen Einrichtungen in Deutschland.

„Ich freue mich auf unsere „Ökumenische Visite“, sie fördert die Entwicklung und den Austausch von gemeinsamen Ideen und Konzepten, die die Zusammenarbeit in einer sozial, kulturell und ethnisch immer vielfältiger werdenden Gesellschaft zukünftig prägen können und Innovationen für die Einrichtungen und Dienste bringen“, betonte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Professor i.R. Dr. Wilhelm Rothfuchs, Hermannsburg-Oldendorf, verstarb am 3. März 2019 im Alter von 84 Jahren und wurde am 15. März 2019 in Hermannsburg christlich bestattet.

Pfarrer Michael Zettler (65), Neu-Isenburg, tritt mit dem 1. Mai 2019 in den Ruhestand.

Vikar Simon Volkmar (30), Düsseldorf, hat am 12. März 2019 in Hermannsburg vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde durch das Kollegium der Superintendenten am 14. März 2019 die Genehmigung zur Ordination erteilt. Herr Volkmar wurde von der Kirchenleitung als Pfarrvikar mit Wirkung vom 1. Mai 2019 an die Große Kreuzgemeinde in Hermannsburg entsandt.

Vikar Diedrich Vorberg (41), Görlitz, hat am 12. März 2019 in Hermannsburg vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2019

[S. 66, Pfarrwitwen:]

Rothfuchs, Erna

Oldendorf, Beutzener Weg 25, 29320 Hermannsburg, Tel. (0 50 52) 87 93

KURZNACHRICHTEN

● Am 17. März wurde Pfarrer i.R. **Stefan Süß** (Guben) durch Pfarrer Markus Büttner als Mitglied des **Trägervorstands** des **Kindergartens St. Marien** der Mariengemeinde Berlin-Zehlendorf der SELK eingeführt. Süß war im aktiven Dienst als Rektor des in der SELK beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben und als Geschäftsführer des zum Stift zugehörigen Kindergartens tätig. Ein Empfang schloss sich dem Gottesdienst an.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23. März war Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** von der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der SELK zu einem **Mitarbeiterstag** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Ost** der SELK in den Gemeinderäumen der Hamburger Zionsgemeinde zu Gast. Er referierte zur Aufgabe und Bedeutung der LThH in der SELK und zum Vergleich der Lutherbibelrevisionen von 1984 und 2017. In einer letzten erbetenen Themeneinheit stellte er Hilfen und Impulse für das Andachtsleben vor.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 23. März fand in Hannover ein **Kirchenvorsteherstag** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK statt. 19 Teilnehmende widmeten sich dem Thema „**Krankenbesuche – Krankensalbung**“. Als Referent wirkte Pfarrer Dr. Daniel Schmidt (Groß Oesingen) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 90 Jahren ist am 21. März **Marianne Bente** (Radevormwald), geborene Kirsten, **verstorben**. Sie war die Ehefrau des 1996 verstorbenen SELK-Pfarrers Ralph Bente, der in den Pfarrbezirken Berlin-Steglitz, Wittingen/Wolfsburg, Berlin-Reinickendorf, Berlin-Wedding, Radevormwald und Hagen (Westfalen) tätig war. Aus der Ehe sind vier Söhne hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Detlef Budniok**, langjähriger Chefredakteur der SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“, wird am 24. April **70 Jahre** alt. Budniok war Pfarrer in den Gemeinden Siegen, Düsseldorf und Hesel und von 1995 bis 2000 Superintendent des Kirchenbezirks Rheinland. Er ist verheiratet mit Ute, geborene Blackert. Das Ehepaar hat einen Sohn.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 11. März führte das **Amt für Kirchenmusik** der SELK unter der Leitung von Pfarrer Edmund Hohls (Berlin) seine **Jahrestagung** in Hannover durch. Diverse Berichte, die Planung der Allgemeinen KirchenmusikTage 2020 in Magdeburg sowie Finanzfragen standen auf dem Programm. Ein ausführliches Rundgespräch war der Frage „Wie sichern wir die Zukunft unserer Chöre?“ gewidmet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ende Februar ließen sich im Missionshaus in Bergen-Bleckmar knapp 20 Pfarrer der SELK im Rahmen des **Pastoralkollegs** für drei Tage zum Thema „Als Pfarrer in Zeiten von Strukturreformen gesund arbeiten“ fortbilden. Es referierten SELK-Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg) und Pfarrer Andreas Rohnke M.A. aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Eine locker-heitere Stimmung erfüllte kürzlich beim **Konzert** in der Reihe „Zehnter in Zion“ der Zionsgemeinde Soltau der SELK den dicht besetzten Gemeindesaal. Gottfried Meyer (Bariton) und Burkhard Schmidt (Klavier und Moderation) begeisterten das Publikum mit Schlagern aus den 1920er bis 1970er Jahren; passend dazu standen die Stühle locker verteilt um kleine Tische und am Eingang der Tresen mit Getränken.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das Concordia Seminar der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS) in St. Louis, MO (USA), hat Dr. **Werner Klän** (Lübeck), emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, die Verleihung des Grades eines honorary Doctor of Letters zuerkannt. Die Verleihung der **Ehrendoktorwürde** ist für den 17. Mai in St. Louis geplant. Die LCMS und die SELK stehen in Kirchengemeinschaft.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zu einer Neubelebung des Beichtsakramentes in den Kirchen hat der Bischof der SELK, **Hans-Jörg Voigt** D.D. (Hannover), aufgerufen. „Es ist sehr merkwürdig und traurig, dass wir gerade in der lutherischen Kirche die Beichte zu verlieren scheinen“, sagte er auf der **Jahrestagung der Evangelisch-Lutherischen Bekenntnisgemeinschaft Sachsens** am 1. März in Moritzburg bei Dresden. Voigt sprach dort zum Thema „Lutherische Kirche, worauf es heute ankommt“. In der SELK werde die gemeinsame Beichte regelmäßig praktiziert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 19. März konnte die SELK-Gemeinde Brunsbrock ihren **25. Brunsbrocker Abend** im örtlichen „Müllerhaus“ begehen. Als Referent war Prof. Dr. **Christian Neddens** (Oberursel), seinerzeit als Brunsbrocker Gemeindepfarrer Mitinitiator der Brunsbrocker Abende, eingeladen. "Good News in a Fake News World" war das Thema des Abends. Da-

bei ging es um die Verkündigung des Glaubens in einer sich wandelnden Welt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** tagte am 13. März im Kirchenbüro. Dabei wurde schwerpunktmäßig über den Aufbau einer grundlegend neu gestalteten Materialbörse im Internet beraten. Angebote zur Würdigung Ehrenamtlicher wurden zur zeitnahen Veröffentlichung freigegeben. Die lange vergriffene SELK-Selbstvorstellung „Verlässliche Kirche durch klare Botschaft“ erscheint in Kürze in neuer Aufmachung als Neuauflage. Eine Neuauflage der SELK-Deutschlandkarte wurde in den Blick genommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das in der Region Ost der SELK beheimatete Vokalensemble **Ostinato** veranstaltet eine **Schnupperwoche**: Vom 7. bis zum 14. Juli sind Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren eingeladen, mit dem Vokalensemble acht Tage in Jabel (Brandenburg) zu verbringen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Anlässlich des **250. Todestages** von **Gerhard Tersteegen** (1697–1769) veranstaltet der Verein für Freikirchenforschung am 6./7. April in Mühlheim (Ruhr) eine wissenschaftliche Tagung. Die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK ist daran mit Prof. Dr. Gilberto da Silva als Beiratsmitglied des Vereins und mit Prof. Dr. Christoph Barnbrock als Referent beteiligt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München hatte im Rahmen der Vortragsreihe „Neue Forschungen zur Malerei der deutschen Romantik“ den Kunsthistoriker PD Dr. Christian Scholl (Hildesheim) und den Theologen Prof. Dr. **Christian Neddens** (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK) eingeladen. Beide haben sich intensiv mit den Hintergründen der Frühromantik befasst. Am Aschermittwoch sprach Neddens nun unter dem Titel „Neubestimmte Wirklichkeit“ über die **lutherischen Wurzeln bei Caspar David Friedrich**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 27. Februar war Prof. Dr. **Achim Behrens**, Lehrstuhlinhaber für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, zu Gast im Nachmittagstreff der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main der SELK. Behrens gab Einblicke in die **Werkstatt eines Bibelwissenschaftlers**.

Kongresses Armut und Gesundheit 2019

Diakonie-Zitat: Gesundheitliche Chancengleichheit verwirklichen

Berlin, 15.3.2019 [ewde/selk]

Anlässlich des Kongresses Armut und Gesundheit 2019, bei dem die Diakonie Deutschland eine Veranstaltung zu gesundheitlicher Chancengleichheit durchführte, sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie:

„Die soziale Dimension von Gesundheit ist immer eine Gerechtigkeitsfrage. Bereits von Kindesbeinen an fallen Menschen durchs Raster und tragen signifikant höhere Gesundheitsrisiken, weil sie sozial benachteiligt sind. Sozial benachteiligte Kinder sind schlechter ernährt, bewegen sich weniger und finden keinen Zugang zu Prävention und medizinischen Leistungen. Gesundheitliche

Chancengleichheit hat immer etwas mit sozialer Teilhabe zu tun. Medizinische und präventive Leistungen müssen für alle Menschen gut zugänglich und an ihrem jeweiligen individuellen Bedarf orientiert sein. Damit ließen sich übrigens auch enorme Folgekosten sparen. Sinnvoller und preiswerter sind darum kompensatorische Leistungen, die bestehende soziale Unterschiede berücksichtigen und ausgleichen. Dazu brauchen wir auch in Deutschland dringend eine politische Strategie für mehr gesundheitliche Chancengleichheit. Eine umsichtige Gesundheitspolitik darf der sozialen Frage nicht ausweichen.“

Kirchenmitgliedschaft einer Stellenbewerberin

EWDE erhebt Verfassungsklage gegen Urteile des BAG und EuGH

Berlin, 19.3.2019 [ewde/selk]

Im Verfahren um die erforderliche Kirchenmitgliedschaft einer Stellenbewerberin in der Diakonie hat das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. (EWDE) Verfassungsklage gegen ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts (BAG) und mittelbar gegen eine Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) erhoben. „Wir sehen uns in unzulässiger Weise in unserem verfassungsrechtlich garantierten Selbstbestimmungsrecht beschränkt“, sagte der EWDE-Vorstandsvorsitzende, Diakonie-Präsident Ulrich Lilie.

„Die Europäische Union hat aus gutem Grund in Artikel 17 des Vertrags über die Arbeitsweise der EU (AEUV) die Religionsgemeinschaften in den Mitgliedsstaaten vor Beeinträchtigung geschützt. Dieses Recht hat der EuGH in voller Kenntnis der deutschen Rechtslage nicht angemessen beachtet und außerhalb seines Mandats gehandelt“, sagt Präsident Lilie: „Das Urteil des Bundesarbeitsgerichts mit seiner Übernahme der Luxemburger Auslegung ist verfassungsrechtlich problematisch.“

Die Religionsfreiheit wird durch Art. 4 GG geschützt. Sie umfasst einzelne Personen wie auch Gruppen. Nach Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137 der Weimarer Reichsverfassung ist den Religionsgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland zudem ein Selbstbestimmungsrecht in ihren eigenen Angelegenheiten garantiert. Dazu gehört auch die Freiheit, sich nach eigenen Werten zu organisieren und Mitarbeitende auszuwählen.

„Die Diakonie muss die Gestaltungsmöglichkeit haben, sich als Diakonie aufstellen zu können“, sagte Präsident Lilie: „Wir brauchen Klarheit darüber, dass unser Recht auf Selbstbestimmung nicht durch EU-Recht ausgehöhlt wird.“

EuGH und BAG haben den Religionsgemeinschaften und ihren Einrichtungen zwar das Recht zugestanden, selbst ihr „religiöses Ethos“ festzulegen. Die Prüfung darüber, wie das „religiöse Ethos“ sich auf konkrete Personaleinstellungen auswirkt, soll aber von staatlichen Gerichten bis ins Detail geprüft werden können. „Der EuGH - und ihm folgend das BAG - brechen mit den Schutzinstrumenten staatlicher Säkularität“, sagte Präsident Lilie. „Mit unserer Verfassungsklage wenden wir uns dagegen, dass theologische Kernfragen von Juristen entschieden werden.“

„Gerade in einer immer vielfältiger werdenden Gesellschaft müssen wir im Rahmen der für alle geltenden Gesetze sicherstellen können, dass die von der Verfassung gewollten Frei- und Handlungsspielräume von Religionsgemeinschaften erhalten bleiben“ sagte der Diakonie-Präsident. „Nur so können wir unseren gemeinwohlorientierten und gemeinnützigen Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft und des Zusammenhalts erhalten.“

Interessantes angezeigt

Starten statt warten

SELK: Thementag in Rheinland-Westfalen

Radevormwald, 26.3.2019 [selk]

„Starten statt warten“ – unter diesem Motto steht der Thementag (nicht nur für Frauen!) der Frauenbeauftragten im Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bärbel Hein (Witten), am 25. Mai in Radevormwald. Die Therapeutin und Seelsorgerin Dorothea Gersdorf wird in ihrem Referat erläutern, wie Menschen aufhören, sich selbst im Weg zu stehen. Sie schreibt dazu: „Der Begriff der Selbstsabotage ist nicht jedermann geläufig, und doch handelt es sich dabei um ein häufiges Phänomen. Es geht um Verhaltensweisen, mit denen Menschen sich selbst und ihren eigenen Erfolg behindern. Das Referat befasst sich mit dem Erkennen und Verstehen von Selbstsabotage im eigenen Leben sowie Möglichkeiten der Veränderung zu einer mutigen, visionären Lebensgestaltung.“

Die Referentin verweist auf biblische Vorbilder und zeigt die Wege auf, die Gott anbietet.

Dorothea Gersdorf leitet zusammen mit ihrem Mann Rolf die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle von Leben im Kontext e.V. in Dortmund. Als Diplom-Kreativtherapeutin und ausgebildete Seelsorgerin ist sie tätig in Beratung und Seminararbeit sowie als Buchautorin und Referentin.

Nachmittags können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in verschiedenen Workshops kreativ betätigen und unter anderem tanzen, malen und in einem Nachhaltigkeitsworkshop recyceln beziehungsweise upcyclen.

Los geht es um 10 Uhr, die Veranstaltung endet um 16 Uhr. Die Teilnehmenden zahlen 15 Euro Kostenbeitrag – Mittagessen und Kaffeetrinken inklusive.

Anmeldungen an Bärbel Hein, heinmobil@web.de, Tel. (0 23 02) 962 95 44

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDE33HAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.